

Deutsche Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstags.
Abonnementspreis pro Quartal 80.-.
Zu bezahlen durch alle Post-Anstalten.

Nürnberg, 3. November 1900.

Inserate die dreigespaltenen Zeitzeile über deren Raum 50.-
Redaktion und Expedition:
Nürnberg, Brüderstraße Nr. 2.

Inhalt: Die preußische Fabrikinspektion. — Die Lage der Metallarbeiter in Schleswig-Holstein-Lübeck. — Feuilleton-Metall und Maschinen auf der Pariser Weltausstellung. — Das „unternehmende“ Reichsamt des Innern. — Zur Frage der Fabrikinspektion. — Mittheilungen aus der Metallindustrie. — Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. — Korrespondenzen. — Rundschau. — Aus anderen Berufen und Organisationen. — Technisches. — Abrechnung des Vertrauensmaismes für Brandenburg, Pommern und Mecklenburg pro 8. Quartal 1900. — Achtung, Bauarbeiter. — An die Verwaltungsstellen Württembergs. — Literarisches.

Zur Beachtung.

Fazit ist fern zu halten:

von Fahrradarbeitern nach Braunschweig (Brunstiga) R., M., nach Magdeburg;
von Aluminiumschlägern nach Schwabach (Bub) D.;
von Dreihern nach Breslau (Maschinenbauanstalt) D.;
von Feilenhauern nach Bielefeld (Zimmermann) R.
nach Brandenburg a. Havel (Rabitsch);
von Feingoldschlägern nach Nürnberg und Schwabach;
von Glaschneidern (Klempern) nach Brandenburg a. H.
(Görke und Hartung, Kurstraße), nach Erlangen
(Erhardt) D., nach Magdeburg Str., nach Borsdorf
i. M., nach Solingen, nach Tübingen (Bauer) D.,
nach Wandersberg (Claußen, David, Ebert, Kühl,
Paulisch, Stowald E. Schaller, Schatzberg, Schreiber,
Stollberg);
von Formern und Giehlerarbeitern nach Gera (Maschinenbau-U. G.), nach Hannover (Krigar u. Ihlen),
(Kunstformern) nach Köln-Ehrenfeld (Schmitz), nach
Wahrenwald-Hannover (Steinlein u. Blasberg), nach
Denmark i. Überpf., nach Pirna (Gebr. Leitz) R., nach
Wittenberg, Bez. Halle, R., nach Osterode a. H.
(Gärtner);
von Installateuren nach Magdeburg Str.;
von Maschinenhauern nach Gera (Liebscher) R.;
von Metallarbeitern nach Hamburg;
von Metalldrüdern nach Erlangen (Erhardt) D.;
von Schlossbauern nach Großkorb (Limm U. Loh) Str.;
von Schlossern nach Breslau (Maschinenbauanstalt) D.,
nach Gera (Liebscher) R., nach Tübingen (Bauer) D.;
von Werkarbeitern nach Bremerhaven (G. Seebach) D.;
von Zinngießern nach Köln-Ehrenfeld (Schmitz, Kunst
und Sonnengeberei).

(Die mit R. bezeichneten Orte sind Streitgebiete, welche überhaupt zu meiden sind; v. St. heißt: Streit in Aussicht; L.: Rohrbewegung; U.: Aussperrung; D.: Differenzen; R.: Maßregelung; M.: Mißstände; St.: Lohn- oder Akord-Reduktion; F.: Einführung einer Fabrikordnung.)

Die preußische Fabrikinspektion.

Ein merkwürdiges Zusammentreffen! Die wie gewohnt erst auf den Herbst hin erschienenen Jahresberichte der preußischen Fabrikinspektoren für das vorhergegangene Jahr enthalten durchwegs Schilderungen der glänzenden Geschäfts-lage mit der fortwährenden Vermehrung der Arbeiterzahl und dem andauernden Arbeitermangel, die einen grellen Kontrast bilden zu der traurischen eingetretenen Wirtschaftskrise mit ihren Betriebsstörungen, Arbeiterentlassungen und dem plötzlichen Überfluss an Arbeitern. So rasch haben sich die Dinge geändert und der rasche Wechsel ist ein Stück praktischen und lebendigen Aufschauungsunterrichts über das Gesetz von Angebot und Nachfrage und über das Bevölkerungsproblem, das für einsichtlose Leute jetzt angesichts der Krise einfach darin besteht: Es gibt zu viel Menschen, welchem Übel ein frischer, fröhlicher Krieg am Besten abhelfen könnte, wobei sich selbst natürlich die humanen Vertreter einer solchen Massenmordstheorie nicht für überflüssig halten, sondern nur die Anderen. —

Im Einzelnen ist den Mittheilungen über die Geschäftslage und den Arbeitermangel Folgendes zu entnehmen. Im Regierungsbezirk Magdeburg ist die Zahl der in der Metall- und Maschinenindustrie be-

schäftigten Arbeiter um 1879 von 25.149 auf 27.028 gestiegen und die Zahl der Betriebe der Metallindustrie von 152 auf 179 und der Maschinenindustrie von 171 auf 191. Dazu wird bemerkt, daß ein Theil des Zuwachses an Arbeitern, namentlich in solchen Betrieben, wo keine besonderen Fachkenntnisse erforderlich sind, auf Rechnung der Zuwanderung aus dem Osten kam. In einzelnen größeren Werken, z. B. in dem Eisenhütten- und Emaillewerke Thale, sowie in größeren chemischen Betrieben bilden diese Arbeiter bereits ein sehr bemerkbares Element. Arbeiter, mit denen keine Verständigung in deutscher Sprache möglich ist, werden immer häufiger angetroffen! Auf diesen sehr wichtigen Vorgang müssen die Gewerkschaften ein Hauptaugenmerk richten.

Weiter wird aus dem Regierungsbezirk Magdeburg berichtet, daß der Arbeitermangel in Verbindung mit den für die vermehrte Produktion nicht ausreichenden Fabrikationseinrichtungen in der Maschinen- und Industrie dazu geführt hat, die tägliche Arbeitszeit durch Überstunden zu verlängern, für einzelne Betriebsabteilungen zur besseren Ausnutzung der Arbeitsmaschinen auch Tag- und Nachtbetrieb einzurichten, wobei allerdings hin und wieder den Arbeitern viel Zugemutet wurde. So ging eine Beschwerde über ein großes Emaillewerk ein, derzu folge die Arbeiter unter Kündigungsendrohung gezwungen worden sein sollten, drei Schichten hintereinander zu arbeiten. Die Prüfung ergab, daß die Beize des Werks in der Förderung der Arbeit stark rückständig geworden war und deshalb einmal 100 Mann „freiwillig“ (wirlich? Wir bezweifeln es. D. Red.) dort eine Nachtschicht gearbeitet hatten. Die Wiederholung solcher Vorkommnisse scheint in Folge der alshald gesprochenen Betriebsverbesserungen und Erweiterungen in Zukunft ausgeschlossen. Das übrigens eine lange Arbeitszeit nicht immer im Interesse des Fabrikanten liegt, erwies sich wieder einmal in einem großen Betriebe der Fahrtradindustrie. Dort wurde in Folge mangelnder Aufträge die Arbeitszeit auf 8 Stunden gekürzt. Zugleich hatten nach Mittheilung der Betriebsleitung die Akkordarbeiter bei gleichgebliebenen Akkordsätzen in diesen 8 Stunden denselben Verdienst zu verzeichnen, wie früher bei 9- und 9½ stündiger Arbeit. Diese während dreier Monate gesammelte Erfahrung hat die Firma veranlaßt, die regelmäßige Arbeitszeit auf 9 Stunden täglich festzusetzen. — Für unsere Kollegen sehr beachtenswert.

Im Regierungsbezirk Merseburg seien an vielen Stellen geschickte Metallarbeiter vergebens gesucht worden. Da in erster Linie die Metall- und Maschinenindustrie an dem flotten Geschäftsgange beteiligt war, so ist dort auch hauptsächlich die Arbeiterzahl gewachsen. Namentlich in den Kampagnebetrieben sind auch ausländische Arbeitskräfte herangezogen worden. Änderungen in der regelmäßigen täglichen Arbeitszeit waren nicht zu verzeichnen, doch haben Arbeitermangel einerseits und der große Umfang der Aufträge anderseits vielfach eine vorübergehende Ausdehnung der Arbeitsstunden bedingt. Dies war namentlich in Maschinenfabriken der Fall. Da aber der Verdienst dadurch gehoben und zuweilen die Überarbeit besser bezahlt wird, so haben die Arbeiter nichts dagegen einzuwenden. Die 10stündige Arbeitszeit bildet die Regel, eine längere ist vorzugsweise nur in kleineren Betrieben üblich. Nacharbeit findet man nur auf den Hütten der Mansfelder Gewerkschaft...“

Im Düsseldorfer Regierungsbezirk wuchs die Zahl der Arbeiter der Metallindustrie von 51.749 in 1898 auf 55.499 in 1899, in der Maschinenindustrie von 36.365 auf 37.185, in beiden Industrien um 4570. Dabei herrschte aber fortwährend in allen Theilen des Bezirkes Arbeitermangel, der immer mehr Veranlassung

zur Heranziehung von Hilfskräften aus weit entfernten Gegenden, sogar aus dem Auslande gab. So seien in Duisburg neuerdings in einem größeren Werke der Eisenindustrie 150 italienische Arbeiter eingestellt worden.

In der Provinz Posen stieg die Arbeiterzahl von 2761 von 43.349 auf 46.110, welche Vermehrung in der Hauptsache auf die Maschinenindustrie entfällt, die überdies wegen Mangel an Arbeitern nicht alle Bestellungen erledigen konnte. In Folge dessen habe in der Maschinenindustrie auch noch häufig Überstunden gemacht worden.

Nach dem Berichte aus dem Regierungsbezirk Oppeln wurde in der Hüttenindustrie allgemein über Mangel an Arbeitern geklagt. Dieser Nebelstand, der die Werke bei der jetzigen günstigen Geschäftslage an der vollen Ausnutzung ihrer Einrichtungen hindert, wurde noch dadurch verstärkt, daß leider viele Arbeiter ihren jetzigen höheren Verdienst nicht zu Klagen für Seiten des Alters und des Niederganges oder zu besserer Lebenshaltung benutzen, sondern in willkürliche Feiertäglichkeiten verjubeln. Eine größere Zahl von Arbeitern wurde für die neu entstandenen aber erheblich verdichteten Eisenwerke in Lothringen und Südrheinland unter glänzenden Versprechungen von rührigen Agenten angeworben. Es ist deshalb nicht erstaunlich, daß die Zahl der hier zur Beschäftigung zugelassenen Ausländer (zumeist Galizier) erheblich wächst.“ — Ist die Behauptung von dem Blaumachen richtig, so haben die Kapitalmagnaten in Schlesien durchaus keine Ursache zur Beschwerde darüber. Sie sind ja wuthende Gegner der Arbeiterorganisationen und der Arbeiterbewegung, in welchem kultivirtigen Kampfe ihnen die Polizei gefälligst zur Seite steht und sie kultivieren dadurch die Unwissenheit und die Unordnung, während im Gegensatz dazu die Organisation Aufklärung, Ordnungsliebe und Pflichtbewußtsein unter den Arbeitern verbreitet. Die Herren haben die Arbeiter, die sie verdienen und umgekehrt diese die Herren, die sie verdienen.

Im Regierungsbezirk Koblenz suchte ein Emaillewerk wegen Mangel an gelernten Arbeitern Bäderhilfen als Brenner für die Emaillofen, doch ohne Erfolg.

Erwähnenswert ist schließlich noch die Beweisheilung der in neuerer Zeit so viel begünstigten galizischen Arbeiter durch den Berichterstatter aus dem Regierungsbezirk Liegnitz. „Die Leistungen dieser Galizier sind oft minderwertig und mit ihrer Sittlichkeit ist es recht traurig bestellt. So schließen auf einer Ziegelei (Inspektion Hirschberg) 6 Arbeiter und 4 Arbeiterinnen — diese im Alter von 18 bis 34 Jahren — auf gemeinschaftlicher Holzpritsche in einem einsturzigen Stanne, obgleich ein besonderes Gemach für die Weiber vorhanden war. Nur mit Hilfe der Ortspolizeibehörde konnte die Trennung durchgesetzt werden.“ — Darnach wären die galizischen Arbeiter so wenig Idealarbeiter als der galizische Schweinburg Ideal-Ehrenmann.

Die Zahl der während der Prosperitätsperiode herangezogenen ausländischen Arbeiter für die Industrie ist offenbar eine große, die vielleicht in die Hunderttausende geht. Waren die Unternehmer in der That Patrioten, so würden sie nun angelebt den eingetretenen Wirtschaftskrisen den Weiter-Import vor ausländischen Arbeitern einstellen und ferner, wenn die Entlassung von Arbeitern wegen großem Mangel an Arbeit absolut unvermeidlich, in erster Linie ausländische, vor Allem galizische Arbeiter entlassen, um die eigenen Bürgern und Stammesgenossen weiter in Arbeit behalten zu können. Die Herren sollten auch nicht vergessen, daß gegenwärtig nicht galizische und italienische Arbeiter in China ihre Gesundheit, ihre geraden Glieder und ihr Leben für das deutsche

Stetig dahinopfern müssen, sondern deutsche Arbeiter, deren Brüder danu nicht zu gleicher Zeit in der Heimat ausländischen Lohndrückern zu Siebe auf die Straße geworfen werden sollen. —

Der preußischen Gewerbeaufsicht unterstanden im Berichtsjahre insgesamt 142,099 (1898 137,298, Zunahme 4801) Betriebe und 2,402,760 (2,291,866, Zunahme 110,894) Arbeiter. Der Anteil der Metall- und Maschinenindustrie betrug:

	Metall- industrie	Maschinen- industrie	Total
1899			
Betriebe	7592	5418	13,010
Erwachsene Arbeiter .	240,431	332,295	575,726
Jugendliche Arbeiter .	31,989	22,728	54,717
Sämtliche Arbeiter .	272,420	355,023	627,443
Mit ihren 12,010 Betrieben und 627,443 Ar-			

Mit ihren 13,010 Betrieben und 627,443 Arbeitern macht demnach die Metall- und Maschinenindustrie einen großen Theil sämtlicher Betriebe und Arbeiter, mehr als den vierten Theil der letztern aus, woraus ihre große Bedeutung für das ganze Wirtschaftsleben Preußens klar erhellt.

(Schluß folgt.)

Die Lage der Metallarbeiter in Schleswig-Holstein-Südbeck.

7

ଶିଖିତାଦୀ

Behandlung. „Gut“ resp. „anständig“ usw. kommt die Auskunft aus 22 Betrieben. „Ziemlich gut“, „befriedigend“, „leidlich“, „mittelmäßig“ usw. wird aus folgenden 13 Betrieben berichtet: 1 Drahtgitterfabrik, 1 Blechverarbeitungsfabrik, 1 Emaillewarenfabrik, 1 Glockengießerei, 3 Klempnereien, 1 Gusserei.

ubril, 2 Maschinenfabriken, 1 Metallwarenfabrik, 1 Schiffswerft (Abtheilung Schiffe) und 1 Schlosserei. Zu wünschen übrig lässt die Behandlung in folgenden fünf Betrieben: 1 Emaillewarenfabrik (Abtheilung Klempnerei und Verzierung), 1 Klempnerei und 3 Schlossereien. Als „schlecht“ resp. „nicht gut“ wird die Behandlung bezeichnet in 1 Gelbgießerei, 1 Maschinenfabrik und auf 1 Schiffswerft (Abtheilung Feuerlöscherei). Besonders interessant sind folgende Angaben aus 1 Bierapparatefabrik: „... Es wird den Arbeitern ... bei jeder Gelegenheit unter die Nase gerieben, daß sie (die Fabrik) verschiedene Einrichtungen nur zur Bequemlichkeit der Arbeiter hätte errichten lassen. Nun muß der Arbeiter aber auch sehen, daß

er dieses wieder bei der Arbeit heranzöhlte, indem
sich der Arbeitgeber mit der Uhr in der Hand neben
die Bank stellt und genau die Minuten und Sekunden
bei einem Stück zählt. Danach wird der Ufford be-
rechnet. So ist es vorgesehen, daß ein Arbeit-
nach die Stückzahl für den ganzen Tag inschätzen
könne. Da wurde ihm einfach gesagt: „Wenn Sie
nicht so viel machen können, dann lassen Sie sofort
aufhören. Wir wissen genau auf Stunde und Schluß,
was die Maschine leistet.“ Bereit sei, hieß der Ar-
beiter bereits im vierten Jahre dort beschäftigt war.
Auf dem Fragebogen aus einer Eisenbahnerfamilie be-
findet sich die philosophische Bemerkung: „Man muß
zufrieden sein.“ Viele Erfahrungen scheint man in
einer Geldjägerkarriere gemacht zu haben, denn Gott
heißt es: „Gutsvermögend, hinterm Rücken hinter-
lüftig“. Sede Angabe fehlt aus 1 Fahrzeugebetar-
beiter. 1 Schuhmacherei. 1 Schuhwaren. 25

Metall und Maschinen

Älterer Weitwinkelung

三

Allerlet Bezeichnungsformen

Wesentlich ist in seinem Leben wieder die Projektionsfähigkeit, welche er habe, welche er sich jetzt bei der Weiterführung der Geschäftstätigkeiten gewünscht. Über die nach mit dem Geschäftsbuch beginnen, bei welches die finanzielle Größe und Wirtschaftlichkeit der ausgeschöpften Geschäftsmöglichkeiten nicht zu einer eingehenden und präzisen Weitersichtung genügt. Das ist natürlich aber nicht dass wir ja gegangen sind aller Gewerben besteht das Etappen, diejenigen zwischen jenen Stufen, die für jährling unbedeutend und bei ihrer Begegnung keine Einigungssicht einer höheren Intelligenz verhindern, welche und welche der menschlichen Tugendheit zu entziehen und durch Weisheiten bejagen zu lassen. Und den Gedanken der Tugil und Weisheitbildung z. B. ist bei jedem wesentlich, in der Moral- und Sittigkeitsbildung wenigstens eine Rolle leicht gespielt, ähnlich in anderen Gewerben kann solche also, um zu einem höheren Maßstab über den jeweiligen Stand der Geschäftstätigkeiten zu gelangen, die Weitersicht einer voraussichtlichen Produktionsweise zu haben. Diese Weitersicht kann die Geschäftsführer und Geschäftsmänner

theilung Schiffbau-Schlosserei und 3 Schlossereien. Die Fragen: „Werden Mitgliedige oder Organisierte schlechter behandelt oder im Arbeitsverhältnis benachtheiligt?“, die nur auf den Fragebogen für Großbetriebe gestellt sind, sind meistens verneint worden. Ausnahmen sind folgende: Aus 1 Eisenbahnwerkstatt wird berichtet: „Organisation muß geheim gehalten werden. Wenn es herauskommt — entlassen.“ Aus 1 Maschinenfabrik wird berichtet: „Unter Umständen“, aus einer anderen werden beide Fragen bejaht. Aus 1 Emaillewarenfabrik wird berichtet: „Eher möchte man das Gegen-
theil annehmen.“

Die Ventilation scheint von den Lübeder Unternehmern besonders stiefmütterlich behandelt zu werden, denn in nicht weniger als 19 von den 48 Betrieben ist sie mangelhaft resp. garnicht vorhanden, und zwar sind es folgende Betriebe: 1 Bierapparatefabrik (dabei ist die Werkstatt ganz neu), 1 Drahtgitterfabrik, 1 Emailleraarenfabrik, Abtheilungen Emaillerei und Maschinenhaus, 1 Geldschrankfabrik, 3 Klempnereien, 3 Maschinenfabriken, 1 Metallwarenfabrik, 1 Schiffswerft, Abtheilung Kesselschmiede und 7 Schlossereien. Aus einer Klempnerei wird dagegen berichtet: „Eigentlich zuviel, weil zu unrichtig“, was auf eine fragwürdige Reichtümlichkeit des Gebäudes hindeutet.

Mit der Heizung ist es besser bestellt, denn es liegen nur aus 9 Betrieben Klagen vor, und zwar aus 1 Drahtgitterfabrik, 1 Emaillewarenfabrik, Abtheilung Stempnerei, 1 Stenopnerei, 1 Maschinenfabrik, 1 andere, Abtheilung Gießerei, 1 Schiffswerft, Abtheilung Schmiede und 3 Schlossereien. Zu einer der letzteren, wo 7 Arbeiter und 6 Lehrlinge beschäftigt sind, ist nur ein sog. Stannenofen vorhanden, was entschieden zu wenig ist.

Die Bedeutung scheint durchweg gut zu sein, obgleich — namentlich in Kleinbetrieben — die Petroleumlampen noch immer eine ungefährliche große Rolle spielen. Mangelhaft ist sie in folgenden Betrieben: 1 Drahtgitterfabrik (deren Einrichtung überhaupt viel zu wünschen übrig zu lassen scheint), 2 Klempnereien und 1 Schlosserei.

Neber die Reinigung ist folgendes zu berichten:
Mangelhaft ist sie in 3 Klempnereien und 2 Waschinen-
fabriken. Wöchentlich wird einmal getestigt — was
doch auch schon zu wenig ist — wird in folgenden
Betrieben: 1 Blechentwullegensfert., 1 Fahrtaufreparatur-
werkstatt, 2 Selbstgießereien (in einer besteht im Sommer
täglich), 1 Glotengießerei, 1 Schiffswerft, Abtheilung
Waschinenbau und 3 Schlossereien.

Aborte. - Wir lassen auch hier bis ganz kleinen Betriebe außer Acht, müssen jedoch hervorheben, daß in 1 Schloßerei, wo nur 3 Männer beschäftigt sind, der Abort in jedem Falle bestimmt ist. 1 Schloßerei hat auf 4 Personen in 1 Glasergießerei, 1 Klempnerei (Verhältnis 1 zu 1) und 1 Schloßerei; auf 5 Personen in 1 Schloßerei; auf 6 in 1 Drahtgitterfabrik; auf 6 in 1 Seidenhäusern und 1 Schloßerei; auf 7 in 1 Schloßerei; auf 8 in 1 Möbelwarenfabrik; auf 9 in 1 Blechverarbeitungsfabrik und 1 Klempnerei; auf 10 in 1 Klempnerei; auf 11 in 1 Maschinenfabrik und 1 Webstuhlfabrik; auf 12 in 1 Schloßerei; auf 13 in 1 Schloßerei; auf 16 in 1 Metallwarenfabrik und 1 Schlosserei; auf 17 in 1 Blechwarenfabrik; auf 19 in 1 Maschinenfabrik. In 1 Gemüsewarenfabrik kommt in der Abteilung 1 Schloßerei auf je 24 Männer sowie 1 auf je 16 Frauen in den Abteilungen Kleidungswaren und Klempnereien eins auf 22 Männer besetzt. Auf 27 Personen

typale, eiler barer bepunktet. Berücksichtige gebrochen oder gestaffelten Abweichungen von der normalen Steinlagerbeschaffenheit: das ist eine Unregelmässigkeit, die ein unvollständiger Ausbildungsbefund ist, auch wenn er nicht soviel auf dem Gebiete der Konsistenz wäre, dass er nicht gewusst hätte sein kann. Dagegen ist es nur als gewisse Verkürzungen anzusehen; und es will sich aus hier nicht in der ganzen Stille der Arbeitsergebnissen unterscheiden, sondern aus ihnen eine beobachtete leidende und interessante Gruppe, die Förderungswertigkeit herabgesetzten. Steht vielleicht als bei anderen Rohstoffen auch hier bei diesen in immer starker Vollkommenheit der Steinmaterialien herauszuheben, und der Stein der überzeugendste Ausdruck einer solchen Sache.

Die beiden Strategien, die für den Kampf von Sterzing und Pfitschen bestimmt sind, sind Beiterstrategie und Gegenangriff der Hörde. Schätzungen lang fanden die amerikanischen und deutschen der englischen Strategie dem Zweck kontrar englos zu sein, und es bedurfte aller Anstrengung bis auf die beständige Erzeugung auf einer internationalen Koalition um sie zu verhindern. Aber das Kriegsministerium erachtet sie falsch, und die Strategie der 13 beständigen Gruppen, die in Stufe 22 der IV. Waffensammlungsgruppe zu konzentrieren ist, kann sie in der Zelt „Juden“ befinden. Strategien von S. C. Steinmetz in Österreich, D. Petzow in Südtirol, und H. in Südtirol sind ebenso wie Strategien

sonen kam 1 Kloset im 1 Geldschrankfabrik; auf 30 in 1 Gelbgießerei (das „Klojet“ — ein Eimer, der noch nicht einmal jeden Tag gereinigt wird, benutzen 30 Personen. Es ist vorgekommen, daß man sich eine Stellsage bauen mußte, von wo man die Rothdurft in den überhäussten Eimer verrichtet); auf 41 in 1 Blech-emballagenfabrik; auf 42 in 1 Maschinenfabrik; auf 50 in 1 Schiffswerft (eine Grube mit Wasserspülung, vor der sich eine Mauer von Kniehöhe befindet, worauf ein abgerundeter Balken befestigt ist); auf — 117 in 1 Blechemballagenfabrik (die letzte Angabe geben wir nur mit Vorbehalt. Auf dem Fragebogen sind 3 Worte für 150 Arbeiter und 200 Arbeiterinnen angegeben. Der Lübeckische Gewerbeinspizitor ist zwar ein sehr viel beschäftigter Herr, aber die Schweinewirtschaft, die aus solchen Zuständen entspringen muß, kann ihm unmöglich entgangen sein). Wenn wir die Zahl 20 als höchste zulässige Zahl betrachten, so müssen wir zu dem Schluß kommen, daß auf diesem Gebiete die Zustände besonders arg sind.

Waschvorrichtungen. Nicht vorhanden bzw. ungenügend waren solche in 1 Drahtgitterfabrik, 1 Blechemballagenfabrik, 1 Geldschrankfabrik, 1 Werkstatt für Heizungsanlagen, 1 Klempnerei, 3 Maschinenfabriken, 1 Metallwarenfabrik, 1 Schiffswerft und 2 Schlossereien. In sonderbarer Situation in Bezug auf die Waschgelegenheit müssen sich die Arbeiter in der Emaillewarenfabrik befinden, denn auf dem Fragebogen aus der Abtheilung Emaillicerei heißt es: „Waschvorrichtungen, aber keine Gelegenheit“, während auf den übrigen Fragebogen steht: „Gelegenheit (Bspf-hahn), aber keine Waschvorrichtungen.“

Die Schmiedeessen ließen in einer Maschinenfabrik zu wünschen übrig.

Neben die Schutzvorrichtungen sind recht viele Stägen eingelaufen. Sie fehlten in 1 Bierapparatefabrik an den Schmirgelscheiben und den Schleifapparaten, in 1 Blechemballagenfabrik an Drehbänken und Stanzen, 1 Gießerei an den Drehbänken und der Bohrmaschine. Sogar der Gasmotor, der in der Dreherei steht, ist ohne Bekleidung (wenn dieser schreitende Misstand inzwischen noch nicht abgedämpft ist, so können wir es nur bedauern, daß die Arbeiter sich eine solche Wirtschaft gefallen lassen. Gibt es denn überhaupt in Lübeck einen Gewerbeinspektor oder nicht?). Ferner fehlen die Schutzvorrichtungen in 1 Maschinenfabrik an einigen Maschinen, in einer anderen an den Hebekränen, in 1 Metallwarenfabrik gänzlich, während sie in 1 Schlosserei ungenügend waren.

Die Stämmlichkeiten ließen zu wünschen übrig in 1 Gießerei, 1 Klemptnerei (schlechtes Licht, weil mehrere Fensterläden mit Blech vernagelt sind) und 2 Schlossereien.

Von der Schiffswerft, Abtheilung Schiffbau, liegt die Klage vor, daß die Zahl der vorhandenen Stellagenbretter nicht genügt.

Über das sog. Kolonienführer-Bearbeiter-System wird aus 5 Betrieben berichtet. In seiner schönsten Blüthe steht es in der Eisenbahndirektion, wo die Sache so eingerichtet ist, wie es manchen Unternehmern und auch — was wir nicht verschweigen dürfen — manchem Arbeiter, der sich gerne zum willigen Handlanger des Kapitals emporarbeiten möchte, als Ideal vorschwebt. Der Kolonienführer darf niemals etwas über seinen Mehrverdienst, der von den Arbeitern auf 10—15 % in 14 Tagen geschaخت wird. Selbst die Schlosser wissen in Folge der in Oberbillig bei Düsseldorf, um nur einige der bedeutendsten ausstellenden Firmen zu nennen, machen einen vor trefflichen Eindruck; durch zweckmäßige Anordnung von Metallbearbeitungsmaschinen zeigt auch die Eisenfeste Maschinenbau-Gesellschaft im Grauenfelden hervor.

Es hat mir den Eindruck gemacht, als ob im deutschen Maschinenbau die Mündigkeit auf den Schutz des Arbeiters etwas mehr hervortrete als bei anderen, besonders den französischen Erzeugnissen; ein fahrlässig im Einzelnen begründetes Urtheil vermag ich vorläufig allerdings nicht zu fassen und sage deshalb auch diese Einschränkung ausdrücklich klarer. Aber die Wichtigkeit dieser Seite der Sache bedarf einer Erwähnung; auch wer sich nicht berufsmäßig mit den Ziffern der Unfall- und Invaliditätsstatistik zu beschäftigen hat, findet auf der Pariser Ausstellung im Sozialen Hause leicht Gelegenheit, die so selten betrachtete Nachtheite unserer glänzenden Industrie wenigstens einmal kennen zu lernen. Zum Schutze des Arbeiters an der Maschine könnte sicherlich noch ungeheuer viel geschehen, wenn die Techniker nicht immer soviele mit einem Auge nach dem Komptot schielten: je mehr Stolperfalle auf die Kinder des Arbeiters gesonnen wären, umso mehr könnten wir allgemein auch die Ausbeutungsmöglichkeit eis, oder zum Beispiel stellen möchten die Arbeitsmaschinen und ihr Betrieb. Ganz bestimmt kann es leicht, die gefährlichen Getriebe, die Stöcke, Welle, Räder, Ketten, Nähte, Schrauben, Schnallen usw.

schlauen Altkorberechnung vorher nicht, wieviel sie am Zahltag zu bekommen haben. Ferner findet sich das Kolonnenführersystem in der Emaillewarenfabrik, Abtheilung Emaillicererei (Mehrverdienst der Vorarbeiter 2—10 M. pro Woche), in 2 Gießereien (Mehrverdienst nicht angegeben), auf 1 Schiffswerft, Abtheilungen Kesselschmiede (Mehrverdienst 2—3 J. pro Stunde) und Schiffbau (Mehrverdienst zum Theil 15 J. pro Stunde). Die Frage: „Wicht das Kolonnenführersystem verschlechternd auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse?“ ist in der Eisenbahnwerkstatt und in 1 Maschinenfabrik bejaht, in den übrigen Betrieben verneint worden.

Die Frage: „Ist der Gewerbeaufsichtsbeamte von den Arbeitern bemerkte worde?“ ist u. A. auf den Fragebogen von der Schiffswerft dahin beantwortet worden, daß der Lübecker Gewerbeinspektor oft erscheine, aber weniger in seiner Eigenschaft als Gewerbeaufsichtsbeamter, als aus dem Grunde, daß er auch eine Agentur der See-Assicuranz inne hat. Der Herr hat s. B. in einer Kartellversammlung zugegeben, daß er seinen Posten nicht so ausfüllen könnte, wie es von den Arbeitern verlangt wird, weil er außerdem noch andere Amtier, darunter die genannte Agentur, habe. Wir wissen nun nicht, ob das Gehalt für den Lübeckischen Gewerbeinspektor zu einer angemessenen Lebenshaltung ausreicht. Man sollte jedoch meinen, daß in einer Stadt wie Lübeck ein Gewerbeinspektor durch die Aufsichtstätigkeit schon vollauf in Anspruch genommen ist, so daß es für ihn nicht möglich und auch nicht nötig ist, noch Nebendämter zu haben. Wer an diesem Zustande schuld ist, wissen wir nicht. Charakteristisch ist es aber für die Lübecker Geldsackrepublik, daß die vorgelegte Behörde einen solchen Zustand duldet. Machwerke, wie das vielgenannte, famose Verbot des Streikpostenstechens passen allerdings besser zu dem Geiste der „freien und Hansestadt“, als eine thatkräftige Fürsorge für die Arbeiter. Uns wundert nur, daß die Arbeiterpresse noch nicht früher auf diesen Missstand hingewiesen hat.

Selber Werkzeug halten müssen die Formier in 1 Gieckengießerei, 2 Maschinenfabriken und 1 Metallwarenfabrik. In letzterer müssen die übrigen Arbeiter die kleineren Werkzeugzeuge selber halten.

Wohlfahrtseinrichtungen. Unterstützungslasssen befinden sich in 1 Bierapparatesfabrik (der Unternehmer zahlt wöchentlich 2 M., jeder Arbeiter wöchentlich 10 J.), 1 Maschinenfabrik und 1 Emaillewarenfabrik (die Arbeiter zahlen wöchentlich 13 J. und erhalten bei Entfrankung 4,20 M. pro Woche; die Arbeitnehmer zahlen 10 J. und erhalten 3 M.). In letzterem Betriebe ist außerdem noch eine Kaffeeküche, wo der Kaffee im Sommer für 2 J., im Winter für 3 J. pro Flasche verabreicht wird; ferner werden den Arbeitern Soaks für 60 J. pro Zentner und Kohlen zum Selbstkostenpreis der Firma geliefert; ferner noch eine Wärmestelle für Speisen. In 1 Maschinenfabrik erhalten die Formier, nachdem sie ein Jahr (gerechnet vom 1. Januar bis 31. Dezember) dort gearbeitet haben, für jeden weiteren Tag eine Gratifikation von 5—10 J., die von Jahr zu Jahr bis auf 50 J. steigt und vierjährlich bei der Altkorberechnung abbezahlt wird. In 1 Eisenbahnwerkstatt befindet sich eine Badeanstalt, wo an die Arbeiter Bäder für 5 J. verabreicht werden. Auf der Schiffswerft befindet sich eine Kantine, ein Schuppen für Fahrräder und 1 Speise-

stube zu untersuchen — aber dann tritt ihm auf einmal die Rücksicht auf den Unternehmerprofit hindernd in den Weg, und die Bewegungsfreiheit des „eisernen Sklaven“ erscheint wichtiger als die Sicherheit des menschlichen Sohnklassen. So heißt es z. B. in einer Beschreibung der von der Gesetzgebenden Maschinenfabrik aufgestellten Stahl- und Holzmaschinen: „Langschläue oder kleine Lokomotiven führen das Arbeitstempo aus der Glücksart oder der Schmiehe auf aber bis vor den Werkstätten mittels Flaschenzügen wird es aufgerichtet, dann festgekettet, und ist dies geschehen, so genügt ein leicht Druck am Hebel der Anlaufvorrichtung, um die Bewegung einzuleiten; die weitere Bedienung der Maschine kann bis zur Beendigung der Arbeit einem angeleinten Arbeiter überlassen bleiben, der womöglich noch andere solche Automaten bearbeitigt.“ Sowohl schön und gut. Aber hören wir weiter, was der Besitzer dieser Bobpreisung sagt: „Der Hobelkasten nicht dadurch in die Möglichkeit versetzt, die Zahl seiner gelernten und daher teuren Arbeitsschäfte zu verringern, ein Gesichtspunkt, der namentlich von großer Bedeutung in England ist, wo das Gewerkschaftswesen der gelernten Arbeiterschaft zu einem Ausbenterthum ausgewachsen ist.“ Der Mann, der das geschrieben hat, heißt Sylvester und ist von der technischen Hochschule in Charlottenburg, vermutlich Assistent eines Professors. Das ist also des Pubels Kern! Echt kapitalistisch will das das der englischen Werkzeugmaschinen gefangen,

soal. Ferner sind noch einige Arbeiterwohnungen vorhanden, die verhältnismäßig billig vermietet werden.

Das „unternehmende“ Reichsamt des Innern.

Ein spezifisches Talent ist das „Unternehmertalent“, das zwar vielen Leuten veragt ist, die es eigentlich besitzen sollten; doch dafür scheinen andere es in um so höheren Maße zu besitzen. Auch die deutsche Reichsregierung beseitigt dieses „Unternehmertalent“, das seinen besonderen Ausdruck in den nur menschenmöglichen Anstrengungen findet, für eine politisch-wirtschaftliche Interessengruppe sich in recht gewagte Unternehmungen einzulassen, selbst auf die Gefahr hin, sich dem Vorwurf der Parteilichkeit auszusetzen. Freilich find wir vor dieser Parteilichkeit der Reichsregierung längst überzeugt — es bedürfte für uns keiner neuen Beweise, daß dem so ist —, wenn nicht seit Langem, so doch von dem Tage an, da der vergangene Minister des Reichsamtes des Innern, Herr v. Voetticher, bei einem Festzumane der Hamburger Industriellen versicherte: „Meine Herren, wir arbeiten ja nur für Sie.“ Das ist zum elliche Jahre her.

Um nicht in den furchtbaren Verdacht einer volkstreuenden Regierung zu gerathen, muß ab und zu versucht werden, daß Gegenheit zu beweisen. Das ist dem Reichsamt des Innern bzw. dem durch die berüchtigte Buchhauvorlage entstehenden Staatssekretär, Graf Posadowitz, zweiten wiederum glänzend gelungen.

Seit dem 11. Dezember 1897, dem Tage, an dem der „Borndris“ den Geheimvertrag des Grafen Posadowitz veröffentlichte, der Material für die Buchhauvorlage herbeschaffen sollte, scheint der Staatssekretär des Innern überzeugt zu sein, wie vortheilhaft es ist — nämlich für einen Staatsminister —, nicht in den Gefuch einer vollständlichen Popularität zu gerathen. Um dies zu verhindern, ist nur das Paketen mit einer der Gruppen der oberen Schichten nötig — sozialdemokratische Blätter pflegen zur rechten Zeit dafür zu sorgen, daß die zum Nachteil des Volkes geschlossenen Pacts in weiteren Kreisen bekannt werden — und: Es ist erreicht.

Den Nachweis geliefert zu haben, daß das Reichsamt des Innern immer noch bereit ist, den Kapitalisten Handlangerdienste zu leisten, dafür gesöhnt Graf Posadowitz Dank. Die Buchhauvorlage war angekündigt durch etliche Reden Wilhelms II. und durch den bereits erwähnten Geheimvertrag des Grafen von Posadowitz, — da erhielten in den ersten Tagen des August im Jahre 1898 mehrere Großindustrielle ein Schreiben, das die „Leipziger Volkszeitung“ in der Lage ist, zu veröffentlichen. In genauer, vollkommen authentischer Abdruck, unter typographischer Fortsetzung der Stellen lautet dieses Schreiben:

Zentralverband deutscher Industrieller.

Berlin, 3. August 1898.

Das Reichsamt des Innern hat mir persönlich gegenüber den Wunsch geäußert, daß die Industrie ihm 12000 Flach zum Zwecke der Agitation für den Entwurf eines Gesetzes zum Schutz des gewerblichen Arbeitsverhältnisses zur Verfügung stellen möchte. Ich habe diese Angelegenheit dem Sekretärat des Zentralverbandes, Herrn Dr. Günzenbach, unterbreitet, der so ausnahmslosen Gründen für zweckmäßig erachtet hat, dieses etwas eigenkümmerliche Verlangen

weil ihre Ausbildung zur Verminderung der Konkurrenzbedingungen der Arbeiterschaft dienlich sein kann. Die Werkzeugmaschine soll jungenmehr und mehrere befehlt, belebt werden — und dazu muß den Arbeitern die Seele aus dem Seibe gerissen werden! Das ist der letzte Standort, den man noch all den Leuten zu kosten befremt. Daß das nicht war das große revolutionäre Mittel zur Verminderung des Produktionsprozesses auf ihrer Entfaltung beruht vielmehr ganze moderne soziale Organisation, sie gab die erste Möglichkeit einer Organisations der Arbeiterschaft — und jetzt soll sie es sein, die den Emancipationsbestrebungen als Hindernis in den Weg geworfen sind. Über die Entwicklung wird auch mit den kapitalistisch beschränkten Erfahrungen fertig werden: zum „Klassentreffen“ sind die Arbeitersorganisationen vorgesetzt geworden, auch nicht in England, aber sonst genug sind sie herangewachsen, um gewissen Ausbeutergütern einen Begriff anzulegen. Und das ist gut ja.

Da auf dem ganzen Ausstellungsgelände die Elektromotoren verwiesen und nur die elektrische Stromübertragung gezeigt ist, so werden alle Werkzeugmaschinen, wie ja jetzt auch mehr und mehr in den Fabriken, durch kleine Elektromotoren angetrieben. Die Regel-Schneiden und Stirnradversetzungen sind dabei häufig in einer gekreuzten und feinen Weise ausgeführt worden. Nebenbei kommt der Lade aus dem Staunen nicht heraus, wenn er diese Maschinenversetzung, die unterschiedlichen Stirnradversetzungen, die

nicht zu reduzieren sind. Herr Geheimerz Geheimrat hat für die Firma Krupp 5000 Mark zu dem erwähnten Zweck zur Verfügung gestellt.

Dr. G. J. Graetz.

Am 6. September 1898 hielt Wilhelm II. die berühmte Deynhäuser Rede, in der gesagt war: „Das Geschäft sieht sich seiner Vollendung vor.“ Jeder, er möge sein wer er will und heißen wie er will, der einen deutschen Arbeiter, der willig wäre, seine Arbeit zu vollführen, kann zu hindern sucht, aber gar zum Streik antreibt, mit Buchhau bestraft werden soll.“

Am 1. Juni 1899 legte der Reichskanzler dem Reichstag den Gesetzentwurf — der später so lange und langsam verhandelt wurde — zum Schutz des gewerblichen Arbeitsverhältnisses vor.

Das veröffentlichte Schriftstück ist echt, das hat bereits die amtliche Berliner Korrespondenz eingestanden. Dies hat sich also nicht damit begnügt, Einschneidungsrede für den deutschen Arbeiter im Interesse des Unternehmertums zu schaffen, man ging weiter: der Schatzmeisterverband wurde angepumpt, um für die Buchhauvorlage — dieses von König Stutum gezeigte und dem Grafen Posadowitz so sehr gehütete Kind — Propaganda machen zu können.

Der traurige Ruhm des Herrn von Voetticher ließ dem Grafen Posadowitz keine Ruhe, er mußte ihn übertrumpfen. Die Reaktion ist Trumpf. Welche Gelegenheit zu Beobachtungen bietet nicht dies interessante Schriftstück. Dies denkt, daß die übrigen Ministerien es in eben so verträglicher Weise verhindern, zu Gunsten der herrschenden Klasse vom bestellten — „Trotz“ oder Agitationszweck zu Empfang zu nehmen. Man denkt, daß auf dieselbe Weise, wie die Buchhauvorlage zu Stande kommen sollte, die neuen Handelsverträge geschaffen würden — durch klugende Unterstützung der Signatarien —: welche Aussichten für das deutsche Volk, das „noch“ Minister hat.

Zur Frage der Fabrikinspektion.

Soan auf der letzten Generalversammlung des Betriebskameraden wies ich auf die hohe Bedeutung der Fabrikinspektion für die Metallarbeiter hin. Die Notwendigkeit, sich mit dieser Frage einzusetzen zu beschäftigen, hat seit jener Zeit noch an Dringlichkeit gewonnen.

Die Bestrebungen jeder modernen Arbeiterorganisation zielen darauf hin, für die Berufsangehörigen möglichst günstige Verlauffbedingungen für die von ihnen aufgebotene hohe Arbeitskraft zu erlangen. Ein höherer Lohn allein kann jedoch eine zwecklose Errungenschaft sein, wenn er ergiebt wird durch unzureichende Arbeit, durch Produktionsstörung — und auf Kosten der Gesundheit der Arbeiter, direkt Verhinderung der Arbeitskraft. Keine Lohnforderungen werden daher auch immer sel tener, die fortgeschrittenen Organisationen legen ein Hauptgebot mit auf Verbesserung der Arbeitszeit. Die Forderung der Arbeitszeitverkürzung ist in doppelter Hinsicht berechtigt. Einmal, damit der Arbeiter an den Fortschritten der sozialen Gesellschaft teilne kann; dann aber auch, um seine Arbeitskraft vor frühzeitiger Erschöpfung zu bewahren. Der Arbeiter, der durch künftige Arbeitszeitverkürzung sein Einkommen momentan steigert, deutet das jährlich den Preis für seine Arbeitskraft herab.

Über eine vernünftige Arbeitszeit allein schützt den Arbeiter nicht vor unbilliger Ausnutzung der Arbeiterschaft, dazu gehört auch nach der Schutz vor Unfällen und vor sonstigen der Gesundheit schädlichen Einflüssen. In dieser Beziehung findet man leider in den Kreisen der Arbeiter noch eine sehr große Unzufriedenheit. Aus meiner langjährigen praktischen Erfahrung weiß ich, daß die Arbeiter die Schutzbücher oft als lästige den Verdienst erziherende Massnahmen betrachten, um die man sich möglichst wenig kümmern sollte. Die Ursachen liegen auf der Hand. Weit wird in Groß-Alkord-Lohn gearbeitet. Je mehr Wonne der Arbeiter macht, desto größerer Verdienst glaubt er erzielen zu können.

Staatsaufsichtsbüro, die Holz- und Glasbohrmaschinen, die Stoßzähne, Zentrierzähne, die Staufen, Kluppen und wie die Sachen alle heißen, betrachtet. Mit diesen Werkzeugen bauen wir uns die eisernen Kraftmaschinen, und je leistungsfähiger die Kraft zur Betriebe der Werkzeugmaschinen — so lebt der große Kreislauf der Kultur auch in der Technik wieder; eines greift auch hier in das anderes, aus Kleinem wird Großes, und das Große schafft wieder dem Kleinen die Möglichkeiten. Im mutvollen Streben meidet der Mensch die Allmutter-Natur, bildet aus, was sie ihm gewährt; wollen wir uns aber ihr selbst wieder zurückgeben, wollen wir die verachtende Sklaverei einfließiger Fabrikarbeit auch heutiger Art einschränken, dann müssen wir mit ungeahnter Kraft auf dem betretenen Wege rasch weiterwandern. Riegt die Menschheit nicht die „Gut für Natur“, ja es auch zur Unzufriedenheit, sondern „Betriebs für Natur“ aus, um es helfen, durch unsere Kultur zu erhöhen. Maschinen und Werkzeug helfen uns das; je schwerer wir sie ausbilden, umso mehr Möglichkeiten unserer Freiheit schaffen wir uns.

Dr. L. Göderitz.

4
In Wirklichkeit kommt die Sache anders, denn der Meister kennt, je mehr Ware geschafft wird, desto mehr kann der Preis gedrückt werden.

Arbeiter und Meister, der eine aus falsch verstandenen Interesse, der andere im Interesse des Unternehmers, wirken so dahin, daß die Schaffung von Ware durch nichts, auch nicht durch Beachtung von Schutzvorschriften behindert wird. Und daß so gedacht resp. gehandelt wird, bestätigt sogar der Berichtsgegenstand der Ilmen-Werft, Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft in dem Geschäftsbericht pro 1899, derselbe schreibt:

"Sehr zu bedauern ist, daß Obermeister noch nicht diejenige Aufmerksamkeit obwalten lassen, zu welcher sie durch ihre Stellung verpflichtet sind. Des Dexteren war ich in der Lage, festzustellen, daß Arbeitnehmer unter den Augen ihrer vorgesetzten Meister nicht diejenigen Schutzmittel benutzt haben, welche ihnen zur Verfügung ständen . . ."

Die Ursache dieser Thatsache haben wir angeführt, wir können dazu aber auch noch einen anderen, bei den Unternehmern gewiß unverdächtigsten Zeugen beibringen. In einem Referat über Unfallversicherung führte ein Herr Müller im Hannoverischen Bezirksverein deutscher Ingenieure u. L. folgendes aus:

"Viele Betriebsunfälle sind nicht auf mangelhafte Schutzvorrichtungen oder ungünstige Aufsicht seitens der Betriebsleiter, sondern auf das Akkord-System (1) zurückzuführen, das sich freilich bei der heutigen Arbeitsweise schwer ändern lassen wird. Dieses System aber bringt es mit sich, daß die Maschinen trotz aller Verbote und Strafen während des Gangs gezeigt werden — um möglichst viel Ware schaffen zu können. —"

Dies Zeugnis und Urtheil könnte genügen. Allein gewiß wäre auch innerhalb der jetzigen Wirtschaftsweise eine Besserung möglich und, wie im Folgenden nachgewiesen werden soll, dringend nothwendig. Die Unfallsziffern der acht deutschen Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaften haben folgende Entwicklung genommen:

Jahr	Beschäftigte Personen	Entschädigungspflichtige Unfälle		pro 1000 Personen
		Überhaupt	pro 1000 Personen	
1897	458000	2288	5,05	
88	493000	2877	5,83	
89	545000	3658	6,71	
90	583000	4395	7,43	
91	593000	4573	7,71	
92	598000	4387	7,67	
93	603000	4762	7,90	
94	627000	4942	7,89	
95	655000	5277	8,05	
96	725000	5065	8,34	
97	808000	6873	8,50	
98	857000	7220	8,18	
99	925000	9823	10,57	

Die Zahl der entzündigungspflichtigen Unfälle fiel dennoch seit 1887 um 80 Prozent. Zu den Zahlen der Tabelle kommt die Unfallgefährlichkeit in der Metallindustrie aber nicht voll zum Ausdruck. Sehr viele Kollegen erledigen durch nicht entzündigungspflichtige Unfälle nicht nur bedeutende materielle Schäden, sondern auch dauernde körperliche Schädigung. Die höchste Siffer an Unfällen überhaupt liegt auf die Ilmen-Werft, Hütten- und Walzwerks-G. G. mit 120.966 beschäftigten Personen in 1899. Hier zeigen die Unfallsziffern folgendes Bild:

Jahr	Unfälle		Entzündigungspflichtige Unfälle		Mittel
	Überhaupt	pro 1000 Personen	Überhaupt	pro 1000 Personen	
1897	18839	171,27	1137	10,25	88
98	20630	174,00	1292	11,90	117
99	22351	180,00	1564	12,00	148

Das sind erstaunliche Ziffern, sie werden aber erst bei Gegenüberstellung mit den Unfallzahlen aus dem als außerordentlich unfallgefährlichen Bergbau keine Überraschung ergeben. Es veranschlagen pro 1000 beschäftigter Personen:

Bergbau	Unfälle		Mittel
	Überhaupt	entzündigungspflichtig	
Montanbau-G. G.	190	12,10	
Berg. u. H. u. W. G.	180	13,00	

Angenommen der entzündigungspflichtigen Unfälle blieben die Metallarbeiter nur um eine Stärke hinter den Bergleuten, die nach altem Sprachgebrauch täglich ihr Leben auf dem Körper tragen, zurück, um 80 Prozent mit den Unfallsziffern überhaupt sind die Metallarbeiter aber noch schwerer.

Aber nicht nur das Schicksal und die Geschicklichkeit der Metallarbeiter sind außerordentlich gefährdet, auch die Gesundheit wird bei den eingangs genannten Bergleuten, in Verbindung mit den unzureichenden sanitären Einrichtungen in keinem Maße gesichert. Eine genaue Statistik über die Krankenunterkünfte der Metallarbeiter ist nicht vorhanden, auf Grund der Ermittlungen des Reichsberufserziehungsamtes sind nur Spezialkrankenunterkünften der berghaftenden Krankenanstalten möglich. Richtig muss es, daß die Metallarbeiter mehr in Betriebs- und Werkstätten verkehren, doch ist für die selben eine um 20 Prozent der allgemeinen Durchschnitt übersteigende Krankenunterkunft zu fordern. Da Gesundheit liegt die Verhältnisse für den Metallarbeiter noch viel ungünstiger. Wie schon die Berichte der Gewerbeaufsichtskommissionen, so für das Jahr 1899 allgemein in der Metallindustrie beweist die Unfälle als auch die Gesundungs-

gestigungen. Nur merkwürdig: die Herren, die sonst so Vieles wissen, sind über die Ursachen dieser Erscheinung vollständig im Unklaren. So mag man wenigstens nach ihren Berichten annehmen. So gibt ein Beamter des Orients zum Besten, die erhöhte Unfallsziffer resultiere wahrscheinlich daher, daß die größten Arbeiter dort fortzogen in solche Bezirke, wo höhere Löhne gezahlt würden, die minder eingearbeitete Leute, die bei der gefährlichen Arbeit am ehesten zu Schaden können, blieben zurück. . . Und was konstatiren wir? In den Bezirken mit den höchsten Nominallöhnen nimmt die Unfallsziffer der Metallarbeiter die hervorragendste Stelle ein! Eine ganze Anzahl Beamte wissen einen anderen Grund anzugeben. Die höhere Unfallsziffer röhrt daher, weil in den früheren Jahren viele Unfälle nicht gemeldet wurden. Und der Inspektor von Westpreußen bemerkt, dem Beamten des Konkurrenzbezirks seien 37 Prozent der Unfälle gar nicht gemeldet, bei der polizeilichen Unfalluntersuchung stelle sich der Fehlbetrag sogar auf 60 Prozent heraus.

Dass die Aufforderei, daß Überstundenumwesen die tatsächlichen Ursachen der hohen Unfalls- und Erkrankungsziffern sind, fällt Niemanden bei. Würden die Inspektoren dies übrigens erkennen und befehlen, dann wäre es ihnen wohl erlaubt geblieben, so viel über das gute Verhältnis zu den Arbeitgebern zu berichten.

In den Berichten der Fabrikinspektoren finden sich viele Hinweise darauf, daß bei den Revisionen viele Mängel nicht entdeckt werden und erst durch Mitteilungen Seitens der Arbeiter zur Kenntnis der Inspektoren gelangen. Dann aber gibt es auch Mängel, auf deren Abstellung die Gewerbeinspektion überhaupt keinen Einfluß hat: schrankenlose Ausdehnung der Arbeitszeit. — Auf jeden Fall genügen die angeführten Thatsachen zur Begründung der Forderung eines erhöhten Schutzes für Leben und Gesundheit der Metallarbeiter. Soll das Blutmeer nicht noch immer höher anschwellen, will die Degeneration der Arbeiter nicht weitere Fortschritte machen, dann ist zweierlei nothwendig: Gesetzliche Einführung eines Viermalarbeitertages; Reform der Fabrikinspektion durch Einstellung von Revueten aus den Reihen der praktisch gebildeten Arbeiter. Für diese Forderungen einzutreten ist Aufgabe der Organisation. W. D.

Mittheilungen aus der Metall-Industrie.

Deutschlands Kohleisen-Exzess im September 1900. Nach den statistischen Ermittlungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller belief sich die Rohstoffproduktion des deutschen Reichs (einschl. Luxemburgs) im September d. J. auf 709,200 T. gegen 661,068 T. im gleichen Vorjahresmonat. Davon entfielen auf Puddelrohzeisen und Spiegelzeisen 134,912 T., Eisenmetalleisen 41,293 T., Thomaszeisen 412,800 T. und Stiegereisen 129,189 T. Verglichen mit dem vorjährigen September ist diesmal die Produktion um 48,13% T. oder 7,18 Prozent gestiegen, nachdem die Steigerung im August 6,10 Prozent, im Juli nur 1,41 Prozent, im Juni 2,99 Prozent, im Mai 5,27 Prozent und im April und März je 2,03 Prozent betragen hatte. Der Februar hatte sogar einen Rückgang um 0,71 Prozent ergeben. Die Produktion seit Jahresbeginn besitzt sich nunmehr um 6,175,214 T., das in 149,63% T. oder 2,42 Prozent mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahrs.

Vom Schiffbau. Die Flensburger Schiffsbaufabrik berichtet in ihrem letzten Gesellschaftsbericht folgendes: „Unter gleich günstigen Verhältnissen, wie wir sie in unserem vorjährigen Berichte darlegten, könnte unsere Werft auch diesmal vorteilhaft erzielen und es ermöglichen, daß neben reichlichen Abschreibungen und Dividenden eine Dividende von 18 Prozent, gleich 274 M. pro Aktie eben wie im Vorjahr in Vorrat gebracht werden kann. Aus dem jetzt ergebenden Ertrag erwarten wir von 676,573 M. würde sich die Verteilung folgendermaßen teilen: 18 Prozent Dividende vom Aktienkapital 36,150 M. laut Statut 115,75 L. 91 M., Ausschüttung an den Dispositionsfonds 100,000 M., Ausschüttung an den Abschlagsfonds für Beante 28,991,16, Ausschüttung an den Fonds für Abschlagsanträge 10,000 M. — Es wurden im Laufe des vergangenen Geschäftsjahrs neue Neubauten abgeliefert mit Brutto 27,899 Teng.-Tons (gegen 21 Neubauten mit 27,501 Teng.-Tons im Vorjahr). Die Neubauten ergaben eine Bruttotrimasse von 6,604,227,60 M. Zur laufenden Geschäftsjahrszeit und darüber hinaus ist die Werft durch 10 Anträge, wovon zwei bereits erledigt (die Dampfer „Cap Verde“ und „Woronesburg“), fünf bestellt. Die Bewilligung des Restes im Laufe des vorliegenden Jahres eine recht lebhafte. Es werden im Laufe des Jahres 25 größere und kleinere Schiffe gebaut, welche einer eingegangenen Separatur oder Stückung unterzogen werden. Die Durchschnittszahl der im letzten Jahrzehnt abgeleisteten Brutto 27,899 Teng.-Tons (gegen 21 Neubauten mit 27,501 Teng.-Tons im Vorjahr) die Neubauten ergaben eine Bruttotrimasse von 6,604,227,60 M. Zur laufenden Geschäftsjahrszeit und darüber hinaus ist die Werft durch 10 Anträge, wovon zwei bereits erledigt (die Dampfer „Cap Verde“ und „Woronesburg“), fünf bestellt. Die Bewilligung des Restes im Laufe des vorliegenden Jahres eine recht lebhafte. Es werden im Laufe des Jahres 25 größere und kleinere Schiffe gebaut, welche einer eingegangenen Separatur oder Stückung unterzogen werden. Die Durchschnittszahl der im letzten Jahrzehnt abgeleisteten Brutto 27,899 Teng.-Tons (gegen 21 Neubauten mit 27,501 Teng.-Tons im Vorjahr) die Neubauten ergaben eine Bruttotrimasse von 6,604,227,60 M. Zur laufenden Geschäftsjahrszeit und darüber hinaus ist die Werft durch 10 Anträge, wovon zwei bereits erledigt (die Dampfer „Cap Verde“ und „Woronesburg“), fünf bestellt. Die Bewilligung des Restes im Laufe des vorliegenden Jahres eine recht lebhafte. Es werden im Laufe des Jahres 25 größere und kleinere Schiffe gebaut, welche einer eingegangenen Separatur oder Stückung unterzogen werden. Die Durchschnittszahl der im letzten Jahrzehnt abgeleisteten Brutto 27,899 Teng.-Tons (gegen 21 Neubauten mit 27,501 Teng.-Tons im Vorjahr) die Neubauten ergaben eine Bruttotrimasse von 6,604,227,60 M. Zur laufenden Geschäftsjahrszeit und darüber hinaus ist die Werft durch 10 Anträge, wovon zwei bereits erledigt (die Dampfer „Cap Verde“ und „Woronesburg“), fünf bestellt. Die Bewilligung des Restes im Laufe des vorliegenden Jahres eine recht lebhafte. Es werden im Laufe des Jahres 25 größere und kleinere Schiffe gebaut, welche einer eingegangenen Separatur oder Stückung unterzogen werden. Die Durchschnittszahl der im letzten Jahrzehnt abgeleisteten Brutto 27,899 Teng.-Tons (gegen 21 Neubauten mit 27,501 Teng.-Tons im Vorjahr) die Neubauten ergaben eine Bruttotrimasse von 6,604,227,60 M. Zur laufenden Geschäftsjahrszeit und darüber hinaus ist die Werft durch 10 Anträge, wovon zwei bereits erledigt (die Dampfer „Cap Verde“ und „Woronesburg“), fünf bestellt. Die Bewilligung des Restes im Laufe des vorliegenden Jahres eine recht lebhafte. Es werden im Laufe des Jahres 25 größere und kleinere Schiffe gebaut, welche einer eingegangenen Separatur oder Stückung unterzogen werden. Die Durchschnittszahl der im letzten Jahrzehnt abgeleisteten Brutto 27,899 Teng.-Tons (gegen 21 Neubauten mit 27,501 Teng.-Tons im Vorjahr) die Neubauten ergaben eine Bruttotrimasse von 6,604,227,60 M. Zur laufenden Geschäftsjahrszeit und darüber hinaus ist die Werft durch 10 Anträge, wovon zwei bereits erledigt (die Dampfer „Cap Verde“ und „Woronesburg“), fünf bestellt. Die Bewilligung des Restes im Laufe des vorliegenden Jahres eine recht lebhafte. Es werden im Laufe des Jahres 25 größere und kleinere Schiffe gebaut, welche einer eingegangenen Separatur oder Stückung unterzogen werden. Die Durchschnittszahl der im letzten Jahrzehnt abgeleisteten Brutto 27,899 Teng.-Tons (gegen 21 Neubauten mit 27,501 Teng.-Tons im Vorjahr) die Neubauten ergaben eine Bruttotrimasse von 6,604,227,60 M. Zur laufenden Geschäftsjahrszeit und darüber hinaus ist die Werft durch 10 Anträge, wovon zwei bereits erledigt (die Dampfer „Cap Verde“ und „Woronesburg“), fünf bestellt. Die Bewilligung des Restes im Laufe des vorliegenden Jahres eine recht lebhafte. Es werden im Laufe des Jahres 25 größere und kleinere Schiffe gebaut, welche einer eingegangenen Separatur oder Stückung unterzogen werden. Die Durchschnittszahl der im letzten Jahrzehnt abgeleisteten Brutto 27,899 Teng.-Tons (gegen 21 Neubauten mit 27,501 Teng.-Tons im Vorjahr) die Neubauten ergaben eine Bruttotrimasse von 6,604,227,60 M. Zur laufenden Geschäftsjahrszeit und darüber hinaus ist die Werft durch 10 Anträge, wovon zwei bereits erledigt (die Dampfer „Cap Verde“ und „Woronesburg“), fünf bestellt. Die Bewilligung des Restes im Laufe des vorliegenden Jahres eine recht lebhafte. Es werden im Laufe des Jahres 25 größere und kleinere Schiffe gebaut, welche einer eingegangenen Separatur oder Stückung unterzogen werden. Die Durchschnittszahl der im letzten Jahrzehnt abgeleisteten Brutto 27,899 Teng.-Tons (gegen 21 Neubauten mit 27,501 Teng.-Tons im Vorjahr) die Neubauten ergaben eine Bruttotrimasse von 6,604,227,60 M. Zur laufenden Geschäftsjahrszeit und darüber hinaus ist die Werft durch 10 Anträge, wovon zwei bereits erledigt (die Dampfer „Cap Verde“ und „Woronesburg“), fünf bestellt. Die Bewilligung des Restes im Laufe des vorliegenden Jahres eine recht lebhafte. Es werden im Laufe des Jahres 25 größere und kleinere Schiffe gebaut, welche einer eingegangenen Separatur oder Stückung unterzogen werden. Die Durchschnittszahl der im letzten Jahrzehnt abgeleisteten Brutto 27,899 Teng.-Tons (gegen 21 Neubauten mit 27,501 Teng.-Tons im Vorjahr) die Neubauten ergaben eine Bruttotrimasse von 6,604,227,60 M. Zur laufenden Geschäftsjahrszeit und darüber hinaus ist die Werft durch 10 Anträge, wovon zwei bereits erledigt (die Dampfer „Cap Verde“ und „Woronesburg“), fünf bestellt. Die Bewilligung des Restes im Laufe des vorliegenden Jahres eine recht lebhafte. Es werden im Laufe des Jahres 25 größere und kleinere Schiffe gebaut, welche einer eingegangenen Separatur oder Stückung unterzogen werden. Die Durchschnittszahl der im letzten Jahrzehnt abgeleisteten Brutto 27,899 Teng.-Tons (gegen 21 Neubauten mit 27,501 Teng.-Tons im Vorjahr) die Neubauten ergaben eine Bruttotrimasse von 6,604,227,60 M. Zur laufenden Geschäftsjahrszeit und darüber hinaus ist die Werft durch 10 Anträge, wovon zwei bereits erledigt (die Dampfer „Cap Verde“ und „Woronesburg“), fünf bestellt. Die Bewilligung des Restes im Laufe des vorliegenden Jahres eine recht lebhafte. Es werden im Laufe des Jahres 25 größere und kleinere Schiffe gebaut, welche einer eingegangenen Separatur oder Stückung unterzogen werden. Die Durchschnittszahl der im letzten Jahrzehnt abgeleisteten Brutto 27,899 Teng.-Tons (gegen 21 Neubauten mit 27,501 Teng.-Tons im Vorjahr) die Neubauten ergaben eine Bruttotrimasse von 6,604,227,60 M. Zur laufenden Geschäftsjahrszeit und darüber hinaus ist die Werft durch 10 Anträge, wovon zwei bereits erledigt (die Dampfer „Cap Verde“ und „Woronesburg“), fünf bestellt. Die Bewilligung des Restes im Laufe des vorliegenden Jahres eine recht lebhafte. Es werden im Laufe des Jahres 25 größere und kleinere Schiffe gebaut, welche einer eingegangenen Separatur oder Stückung unterzogen werden. Die Durchschnittszahl der im letzten Jahrzehnt abgeleisteten Brutto 27,899 Teng.-Tons (gegen 21 Neubauten mit 27,501 Teng.-Tons im Vorjahr) die Neubauten ergaben eine Bruttotrimasse von 6,604,227,60 M. Zur laufenden Geschäftsjahrszeit und darüber hinaus ist die Werft durch 10 Anträge, wovon zwei bereits erledigt (die Dampfer „Cap Verde“ und „Woronesburg“), fünf bestellt. Die Bewilligung des Restes im Laufe des vorliegenden Jahres eine recht lebhafte. Es werden im Laufe des Jahres 25 größere und kleinere Schiffe gebaut, welche einer eingegangenen Separatur oder Stückung unterzogen werden. Die Durchschnittszahl der im letzten Jahrzehnt abgeleisteten Brutto 27,89

was Formenschönheit und Verschiedenheit anbelangt, mustergültig zu nennen. Freilich könnte der beste und tüchtigste Gewerbetreibende unmöglich derartige Objekte in so manifaltigen Sujets herstellen, aus dem einfachen Grunde, weil dem Betreffenden jedenfalls einertheils die kaufmännischen Kenntnisse, die einen raschen und vielseitigen Vertrieb solcher zum Theil sehr theueren Luxusartikel möglich machen, fehlen, und wohl nicht leicht einem Gewerbetreibenden solche Kapitalien zur Verfügung stehen, als eben zur Fabrikation derartiger Gegenstände und der hierzu nötigen Einrichtung vorhanden sein müssen. Zu dem betreffenden Artikel der „Büngießerzeitung“ wird nun gesagt, nachdem eine gehörige Vorrede besonders auf die verhältnismäßig junge Firma Schmitz vorausgegangen: Wie war es möglich, daß ein solcher eminenter Erfolg erzielt werden konnte? — Die Antwort ist sehr einfach. — Die Fabrikanten haben es verstanden, die richtigen Fachleute an jeden Posten zu stellen. — Keine Vorzugung kennend, sondern Jeden nur nach seiner Leistung schätzend, dies sind Eigenschaften der Inhaber dieser Firma, welche wesentlich dazu beigetragen haben, daß jeder Arbeiter sein Bestes gethan hat, um solch saubere Arbeit herzustellen und es der Firma dadurch möglich war, sich an einem derartigen Wettkampfe zu beteiligen. — Dass die Firma Schmitz ihre Erfolge nur ihren Arbeitern verdankt, wie eben jede andere „Fabrik“ auch, steht fest, denn mit dem „kaufmännischen Genie“ allein kann man keine „Fabrik“ zu solch ungeahnter Höhe bringen. Es scheint jedoch, daß die Firma die Leistungen ihrer Arbeiter eben doch nicht so einschätzt, wie es dem pomphaften Artikel in der Büngießerzeitung nach angenommen werden sollte, und so wollen wir auch einmal die Lehrseite der Aktoide etwas genauer betrachten. Wir beschäftigen uns dabei ausschließlich mit der Firma F. H. Schmitz in Köln-Ehrenfeld, die ja besonders durch die fortwährenden Inserate bezw. Arbeitsangebote zu den ersten günstigen Bedingungen in der Büngießerzeitung unserer Kollegen längst ganz besonders aufgefallen sein dürfte. Im Ganzen beschäftigt die Fabrik 74 Arbeiter, 11 Arbeiterinnen und 5 Jungen, selbstverständlich ohne die Hausleute, Packer etc. Der Fabrikbetrieb zerfällt natürlich wieder in verschiedene Sparten, deren jede einen Meister hat, über dem Ganzen steht ein Betriebsleiter. Der Lohn der Arbeiter schwankt zwischen 3,20 M. bis 4,50 M., den letzteren erhalten aber nur die Meister. Die Arbeiterinnen erhalten 1,20 M. pro Tag. Bei Aktoide kann ein Verdienst bis zu 5 M. pro Tag erreicht werden. Dass die Überstundentarifität in unverhinderter Weise gepflegt wird, ist bereits in dem Artikel in Nr. 38 der D. M.-Z. hervorgehoben worden, ebenso wurde auch im nämlichen Artikel ein ungemein drastisches Beispiel gegeben, in welch willkürlicher Weise die Strafen in genannter Fabrik verhängt werden. Bescheinigt ist es auch, daß die Meister im Verdient unter den Aktoidearbeitern stehen. Eine größere Anzahl der Arbeiter ist verheirathet (nicht ganz ein Drittel), auch einige von den Arbeiterinnen. Nun sind aber die Wohnungsspreize in Köln-Ehrenfeld auf einer Höhe angelangt, daß es einem Familienvater, der dem Arbeiterstande angehört, überhaupt fast unmöglich ist eine Wohnung aufzutreiben; die Haushägerat sind eben überall gleich. Die Lebensmittelpreise sind ebenso wie in einer Großstadt, kurzum, die Löhne stehen in keinem Verhältnis zu den Wohnung- und Lebensmittelpreisen, kein Wunder, daß dann die Mehrzahl der Arbeiter, die sich noch nie um eine Organisation gefummert haben, ihr Heil in einer unerhörten Liebernden-Schusteri suchen, um sich das unbedingt Nötige, das sie mit ihrem Lohn nicht defens können, zu erschinden, ohne daran zu denken, wie sehr sie ihre Arbeitskraft, ihr einziges Kapital, schädigen. Was die Behandlung der Arbeiter anbelangt, so ist ja bereits in dem vorhin angezogenen Artikel (in Nr. 38) Beschwerde geführt worden. Aber wie kann das anders sein? Wenn der Chef in militärisch-schneidigen Kleiderkleidungs-Kajernenten mit seinen Untergebenen verfehlt, so wird sich natürlich auch der Betriebsleiter ein solches Recht herausnehmen, besonders wenn man sieht, daß die Arbeiter nicht gekauft, nicht geschlossen dasstehen. Kernerding geht das, wahrscheinlich nur zu wohl begründete Gerucht, daß die Fabrik aufs Land verlegt werden soll, aber nicht etwa deshalb, um den Arbeitern billigere Wohnungs- und Lebensverhältnisse zu verschaffen, sondern um billigerer Arbeitskräfte zu bekommen. Beträte man nun die horrenden Verkaufspreise der einzelnen Objekte und zieht den Vergleich mit dem magere, ungenügenden Verdienst der Arbeiter, so kommt man wahrscheinlich, ohne kaufmännisch geboten zu sein, zu dem Resultat, daß der Fabrikantengewinn in einem idorenden Gegenzug zur Entlohnung der Arbeiter steht. Das Vorgeführte erweckt vollkommen den Verdacht, fassen wir nun das Ganze zusammen, wie kann man da im Ernst behaupten, daß der Inhaber der Firma die Leistungen seiner Arbeiter richtig empfiebt! Nun möchten wir aber auch den dort beschäftigten Kollegen etwas ins Stammbuch schreiben. Dass sie von Seite des Fabrikanten oder des Chefs so unhöflich und wegwerzend behandelt werden, daß sie ein ungerechtes, willkürliches Steuerstück ertragen müssen, daß sie in endlos langer Arbeitsschau ihr einziges Kapital, ihre Arbeitskraft und Geduld hinopfern, ist nicht zum Wertungsten ihre eigene Schuld. Sollten sie wirklich noch nicht gehört haben, daß Lautende ihrer Kollegen in den verschiedenen Metallwarenfabriken des Rheinlandes ein mächtiges Band umschließt mit den Metallarbeitern der anderen deutschen Städte, und zum Schutz und unter dem Schutz zum Erfolg? „Die Organisation“ der Deutschen Metallarbeiter-Verband! Es wäre wirklich an der Zeit, daß es auch bei den Kollegen unserer Branche „am grünen Dinge“ zu dämmern anfinge, daß endlich jeder begreifen möge, daß er allein machtlos, nichts ist, das nur allem die Gemeinschaft eine Macht ist, die auch vor den Wachsmitteln des Unternehmens, vor dem Kapital nicht zu weichen braucht.

Klemptner.

Erfurt. In der Versammlung der Klemptner und Industriearbeiter, die am 20. Oktober tagte, wurde aufgefordert, der Volkskitteratur mehr Eingang zu verschaffen und daß Hauptaugenmerk auf die Agitation zu richten. Zu den Industriearbeitern wird auch ein näherer Besuch der Versammlungen erwartet. In der Diskussion wurden verschiedene Ansichten bei einzelnen Firmen vorgebracht. So handelte es sich natürlich bei der Firma Rästner und Löbel

mehr um eine Nebenzügung der Aktoide, woraufhin sich die betreffenden Kollegen endlich einmal entschlossen, vorstellig zu werden. Es wurde eine Kommission von drei Mann damit betraut, mit der Firma in Unterhandlung zu treten. Die Kolonneführer, mit denen zuerst unterhandelt wurde, hatten sich Bedenken aus; während dieser Zeit wurde aber der „Rädelsherr“ bei der Firma so darge stellt, daß er sofort Feierabend bekam. Als betreffender Kollege bei Herrn Rästner deshalb vorstellig wurde, befand er zur Antwort, daß er „gewählt und ausgehegt“ habe, und er solche Leute in seiner Werkstatt nicht gebrauchen könne, der Betreffende solle seine Kraft anderswo bewerthen. Da aber die Kollegen nicht organisiert sind, mussten sie die Entlassung ihres Mitarbeiters ruhig hinnehmen. Kollegen! lasst doch endlich einmal Eure Furcht bei Seite und tretet ein in die Reihen des D. M.-V., denn nur durch die Organisation kann etwas erzielt werden. — Erwähnenswert ist noch in dieser Sache, daß die Firma Rästner und Löbelmann den Lohn des betreffenden Arbeiters einbehielten, weil letzterer der Firma noch nicht die von dieser ihren Arbeitern vermittelten Kohlen voll bezahlt hatte. Das Gewerbege richt machte aber der Firma Rästner und Löbelmann klar, daß das Bürgerliche Gesetzbuch solchen Eigenmächtigkeiten der Unternehmer einen Riegel vorgeschoben hat. Des größten Theil des Lohnes mußten sie herausbezahlen, nur ein kleiner Bruchtheil wurde einbehalten, der Rest wird später in kleinen Raten abbezahlt.

Metall-Arbeiter.

Altenburg. Eine gut besuchte öffentliche Metallarbeiterversammlung tagte Sonnabend den 20. Oktober im Saale des Waldschlößchens. Genoße Studien referierte über die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches und deren Einfluss auf die Verhältnisse in der hiesigen Metallindustrie. Er gab zunächst einen kurzen Überblick über die Lage des Arbeitsmarktes und behandelte die jetzt mit Gewalt bereinigende Krise. Er nahm die Arbeiter, in der Zeit der Krise doppelt auf den Posten zu sein und fest zur Organisation zu halten, damit zum Ende ihrer Lage nicht verschlechtert wird. Zur Lage der hiesigen Metallindustrie übergehend, führte er weiter aus: Die Löhne der Metallarbeiter sind keineswegs so glänzend, wie sie von Seiten gewisser Leute hingestellt werden. Wenn auch einzelne Arbeiter 25 bis 30 M. verdienen, so hat doch die große Mehrzahl einen weit geringeren Verdienst. Löhne von 12 bis 18 M. sind vorherrschend. Dass damit Niemand den Lebensunterhalt genügend decken kann, zumal bei den immer höheren Steuern, ist doch selbstverständlich. An Stelle der noch vorherrschenden Aktoide, die thielweise mit dem Kolonnenarbeiter verbunden ist, muß der Zeitlohn treten. Damit wird auch die Lohndrückerei und die Ausbeutung der Arbeiter durch den Arbeiter beendet. Die Fabrikordnungen, die zum Theil noch Aehnlichkeit mit den Gefangenheitsordnungen haben, die noch bestehenden hohen Strafen und die Gehringungsstückerei muss befeitigt werden. Die Arbeitszeit, die noch 9½—10½ Stunden beträgt, ist keineswegs besonders günstig. Eine ganze Reihe Betriebe anderer Städte hat bereits die acht bis neunstündige Arbeitszeit, und diese sind ebenso leistungsfähig wie unsere Fabriken mit längerer Arbeitszeit. Beleuchtung und Schaffvorrichtungen sind sehr mangelhaft. Waschvorrichtung und Umkleideräume fehler überall noch. Die Aborten sind zum großen Theil in schlechtem Zustande. An Stelle der 14-tägigen, mit Abschlagszahlung verbundenen Lohnzahlung muß die wöchentliche Lohnzahlung treten. Überprüfen müssen befeitigt werden. Dann ging der Referent auf die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches des Nahen ein und erläuterte in gediegener Weise eine Anzahl Bestimmungen, welche das Bürgerliche Gesetzbuch zu Gunsten der Arbeiter enthält. Doch wies er darauf hin, daß diese Bestimmungen vorläufig nur auf dem Papier stehen, und daß die Praxis erst zeigen muß, welche Auslegung diese Bestimmungen durch die Gerichte erfahren. Die Metallarbeiter-Zeitung hat diese Bestimmungen ausführlich behandelt. Jedoch ist es oberste Pflicht der organisierten Arbeiter, sich die Vergünstigung dieser Bestimmungen zu Nutze zu machen, im Notziale durch den Kampf zu erzwingen. Dem Vortag folgte lebhafter Beifall. Die hierauf folgende ebenfalls sehr interessante Diskussion bewegte sich im Rahmen des Vereinats und wurdet dabei die Herten Fabrikanten, die sich zum Theil erst aus dem Arbeiterstaude emporgeschwungen haben, sowie deren Handlanger, die sogenannten Meister, einer schärfen Kritik unterzogen. Eine Resolution, die sich mit dem Vereinat vollständig einverstanden erklärte, und in welcher die Ortsverwaltung des D. M.-V. beauftragt wurde, den hiesigen Fabrikanten die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches zu unterbreiten und Anmorte behufs ihrer Stellung dazu verlangt, fand einstimmige Annahme.

Breslau. Einen Pfennig Lohn trug in der Maschinenbauanstalt „Breslau“ für längst ein Maschinenarbeiter am Lohnlage heimwärts. Ein Kollege und Landsmann desselben — beide waren aus Sternin hierher verschrieben — erzielte in derselben Woche etwas über zwei Molt Lohn. Und das kam so: Durch irgend jemand war den beiden in Sternin arbeitenden Männern für die Stellung in odiger Fabrik ein Stundenlohn von 55 Pf. verprochen. Thatsächlich erhielten sie aber nur 29 resp. 32 Pf. Beiden war das Lohngefordert erzeigt worden. Als sie dann nach vier Wochen in Folge der getringen Löhne die Arbeit verließen, zog man ihnen das Reisegeld ab. So mussten sie mit obigen „Löhnen“ vorlieb nehmen. Die Sache warwelt vor dem Gewerbegericht. Die auswärtigen Metallarbeiter mögen sich bei Streitigkeiten nach Breslau aus jolchen Vorzügen die rechte ziehen, daß sie nicht ohne vorherige Erkundigung beim Metallarbeiter-Verband (Bewohnter Magistrat. Neue Oderstr. 18a) hierher kommen und der bitteren Not sich selbst auslegen.

Danzig. Reicht eigentlich Zustände hier. Lehrlingszwangsreise scheinen in der Maschinenfabrik von Fost zu herrschen; dieses beweis vor Kurzem eine Gerichtsverhandlung vor der Strafkammer Danzig. In der genannten Fabrik scheint die Sonntagarbeit zur Regel geworden zu sein. Auf eine Anzeige beim Gewerbegektor wurde im Mai, an einem Sonnabend, eine Revision vorgenommen und wurden dreizehn Lehrlinge und ein Geselle bei der Arbeit angestossen. Vor Gericht behauptete Herr Fost, er hätte die Lehrlinge zur Kesselfräsen gebraucht, was aber vom Ge werbegektor und einem Kaufverbindlichen in Abrede ge-

stellt wurde, denn es wären zu dieser Arbeit nur 2—3 Lehrlinge erforderlich. Es wurde festgestellt, daß zum Dienstreihen nur 4—5 Stunden erforderlich wären, die Lehrlinge müssten aber von Morgens 6 bis 3 Uhr Nachmittags arbeiten. Auch wurde Fost zur Last gelegt, daß unter den Erstapten zwei Lehrlinge von 14—15 Jahren gewesen sind. Herr Fost entschuldigte sich damit, daß die Arbeit nicht über Woche gemacht werden konnte, da er sonst eine Betriebsstörung gehabt hätte, ferner habe er die Lehrlinge nicht gezwungen zur Sonntagarbeit, sie alle seien freiwillig gekommen. (Wer es glaubt, gibt einen Thaler.) Gauderbar, daß die Lehrlinge freiwillig gekommen sind, denn die Kasse behauptet, daß alle Sonntage gearbeitet wurde. Herr Fost war wegen dieses Vergehens gegen die Gewerbeordnung mit einer Geldstrafe von ganzen 8 M. belegt worden, gegen welche Strafe der Staatsanwalt Berufung eingelegt hatte. Fost entwidete zu seiner Berufung sonderbare Ideen; er behauptete, daß Kesselfräsen gehörte zum Schlosserhandwerk, und das müssten die Lehrlinge lernen, auch glaubte er, daß Gesetz nicht verletzt zu haben, da er Niemand zur Sonntagarbeit gezwungen habe, er bitte um Freispruch. Der Staatsanwalt war aber anderer Ansicht und kündigte schroff die Platzsankte im Fost'schen Betriebe. Die jungen Leute waren um ihre Sonntagsschule bestrebt worden, und wie es mit der Freiwilligkeit bestellt sei, kann man sich denken. Fost müsse wissen, daß er Lehrlinge unter 18 Jahren zur Sonntagarbeit nicht heranziehen darf, und es wäre eine höhere Strafe am Platze, um dem Gesetz Nachdruck zu verschaffen. Sehr richtig war die Meinung des Staatsanwalts: wenn Fost mit 8 M. bestraft würde, so sei das ebenso, wie wenn ein erwachsener Mensch, der ein großer Dieb ist, mit einem Tage Gefängnis bestraft würde. Er stellte den Antrag, Fost mit 300 M. zu bestrafen, im Übereinstimmung mit 10 Tagen Gefängnis nach den Kosten des Verfahrens. Der Gerichtshof sah die Sache mild an und verurteilte Fost zu 80 M. Geldstrafe und den Kosten. Der Vorsitzende führte aus: es wäre ein arger Mistkram, die Lehrlinge so auszunützen, und erschwerend für das Strafmaß sei, daß zwei Lehrlinge unter 18 Jahren mitbeschuldigt worden seien. Es könnte ja innerhalb möglich sein, daß die Lehrlinge freiwillig gekommen wären. Auch war der Gerichtshof der Ansicht, daß das Kesselfräsen zur Ausbildung der Lehrlinge gehört. Die Fabrikanten und Gewerbetreibende sind in Schreck über das Urteil geraten, daß die Sonntagarbeit vorläufig wohl aufhören wird. Es wird die Aufgabe der Kollegen sein, die Sonntagarbeit und Lehrlingszüchterei zu befeitigen und das kann nur durch eine kräftige Organisation geschehen. Manche jeder Kollege es sich zur heiligsten Pflicht, unermüdblich für die Organisation zu agitieren bis der lezte Kollege im Verbande ist, dann werden auch solche Plätze verschwinden. Die hiesigen bürgerlichen Zeitungen haben sich natürlich über diesen Fall ausgeschwiegen. Hätte ein Arbeiter der Fost'schen Fabrik sich verjehen, dann wären die hiesigen Preßpiraten gewiß darüber hergefallen und hätten schaudernde Berichte über das Terroristmus der Arbeiter gebracht. — Die Section der Klemptner hat beschlossen, falls die Meister die gestellten Forderungen: Einführung der 10stündigen Arbeitszeit und einen Minimallohn von 35 M. die Stunde nicht bewilligen, die Arbeit einzustellen. Die beste Hoffnung ist vorhanden, denn die Klemptner Danzigs sind zur Zeit bis auf acht Kollegen organisiert und es ist darum zu erwarten, daß die Meister es nicht zum Streit kommen lassen werden. Sie wissen, daß sie bei der guten Organisation der Klemptner Danzigs kein leichtes Spiel haben würden. Die Kollegen werden erzählt, regelmäßig die Mitgliederversammlungen zu besuchen und nicht die Versammlungen so oft zu schwänzen. Verschiedene Kollegen glauben, wenn sie die Beiträge zahlen, dann haben sie schon alles gehabt. Von 4. bis 6. November ist Kollege Wohlrad in Danzig, worauf besonders hingewiesen wird. Zwei große öffentliche Versammlungen werden stattfinden. Regelmäßige Mitgliederversammlungen finden alle 14 Tage, Donnerstag, Abends 8 Uhr, im Lokale, Brodtkörbergasse 11, statt.

Gera. In der Fabrik von C. L. Viebischer hier sind in der letzten Zeit eine ganze Reihe von Arbeitern entlassen worden. Die Entlassungen, die bis jetzt zusammen 18 Männer betroffen, veranlassen uns zu bemerken, daß am 1. Sept. Herr Viebischer seine Arbeiter aufs Pfaster geworfen hatte. Die Arbeiter wurden zwar sämtlich wieder eingestellt, doch fand darauf gar Herr Viebischer zu verjehen, daß er wegen angeblichen Arbeitsmangels einige Arbeiter entlassen müsse. Der Arbeiterausschuß, der über die Angelegenheit befragt wurde, gab jedoch seine Einwilligung dazu, daß einige Unarbeitsfähige entlassen würden. Dabei erklärte Herr Viebischer: Wenn der Geschäftsgang noch ungünstiger gesetzt würde, so wolle er die Arbeitszeit verkürzen und die Lehrlinge mal ein paar Wochen auslegen lassen. Doch Herr Viebischer hat sein Wort nicht gehalten, sondern sorgfältig alle Vorstellungen des Arbeiterausschusses waren vergleichbar. Das frappierendste an der Sache ist nun, daß trotz des schlechten Geschäftsganges wieder Leute eingestellt wurden; so wurden vorige Woche wieder zwei Männer eingestellt und acht Tage darauf sechs Männer entlassen. Es liegt zweifellos System in der Sache. Herr L. will keinen Zuschlag machen, aus Rache darüber, daß seine Arbeiter nicht zu tun sind und den Artikel in der „Tribüne“ nicht, wie es der Herr erlangte, als ungünstig erklärt. Ganz besonders ist Herr L. der Arbeiterausschuß unbedeutend geworden; bis auf einen Mann sind nun mehr die Mitglieder doppelt soviel entlassen worden. Und dabei renommiert Herr Viebischer fortwährend damit, er habe ein wohlwollendes Herz für jeden seiner Arbeiter, fragt aber mit seinem wohlwollenden Herzen nicht danach, ob die aus Pfaster geworfenen Familienväter für ihre Kinder Brod haben. Da muß ja ein recht sonderbares, ja ein echt kapitalistisch-prostitutionär-wohlwollendes Herz sein. — Mit berücksichtigt dann, daß einzelne Arbeiter bis zu 70 Arbeitsstunden pro Woche zu verarbeiten hätten, mügten aber heute noch nachfragen, daß es schon vorgekommen ist, daß ein Schmied 84 Stunden in einer Woche gearbeitet hat. Zug ist nicht nur Sonntag gearbeitet worden, sogar am Samstagfreitag, wo die Polizeibehörde doch absolu teine Erlaubnis zu ertheilen pflegt. — Über die Lehrlingszüchterei sei seit gestellt, daß nicht weniger als 15 Lehrlinge beschäftigt werden und es kommen auf 5 Schlosserzüchter nur 12 Schlosserlehrlinge. Da darf allerdings Niemand von Ausbildung und Beschäftigung reden. — Wegen Blasen genügender Gehalt

wurden im vergangenen Winter drei brennende offene Koffer in die Werkstätten gelegt. Das ist strafbar und ein Verbrechen an der Gesundheit des Arbeiters, aber der Mann mit dem wohlwollenden Herzen für seine Arbeiter bringt es doch fertig. Wir erwähnen diese Thatsache, damit Herr Liebscher in diesem Winter das wieder gut machen kann, was früher gesündigt worden ist. Wir bringen diesen Artikel selbst auf die Gefahr hin, daß wiederum sämtliche Leute entlassen werden; viel gibt es allerdings nicht mehr herauszuschmeißen, die Bude ist so ziemlich von allen unbedeutenen Elementen gesäubert. An die gesammelten Metallarbeiter richten wir das Erwischen, die vom Deutschen Metallarbeiter-Verein verhängte Sperrü über diese Fabrik zu beachten und dem Herrn Liebscher nicht die Bude einzuläufen.

Leipzig. In einer am 16. Oktober im Pantheon abgehaltenen, von circa 500 Personen besuchten Versammlung nahmen die Metallarbeiter den Bericht des Agitationsteams für das verflossene Geschäftsjahr entgegen. Der Berichterstatter, Kollege Fromm, wies darauf hin, daß das im vergangenen Jahre gewählte Agitationsteam seine Tätigkeit in einer Zeit begonnen hatte, wo sich die Leipziger Metallarbeiter durch wirtschaftliche Kämpfe stark in Anspruch genommen sahen. So der Formenstreit, der durch den brutalen Beschluß der Metallindustriellen, die Bediensteten Formen auf zwei Jahre auszusperren, wenn dieselben die Arbeit nicht bedingungslos wieder aufnehmen, entstanden ist und der in runder Summe 100,000 M. geflossen hat. Des weiteren der Streit der Klusfärbeiter der Firma Kochmann (A.-G.), Adlerwerke und Böckelhaus und Langensieper; Kosten 21,000 M. Außerdem noch die Bewegung der Heilshauer (Weidner'sche Werkstatt), Pfalz und Rausenberg, Brückow und Köpfer und die der Klempner, die alle, bis auf Brückow und Köpfer, reibalkisch verlaufen sind. Jedoch wäre hier nicht dem Agitationsteam die Schuld zuzumessen, sondern den Verhältnissen, die einem kapitalistischen, gut organisierten Unternehmertum eine noch zu schwache Arbeiterorganisation gegenüber stellten. Des weiteren wies der Referent darauf hin, daß sich das Agitationsteam auch mit anderen Angelegenheiten zu befassen hatte, so die Unterstützung auswärtiger und hiesiger Wohnbewegungen und Ausschreitungen, Stellungnahme zu den Gewerbegegenstänzen und zur Wahl der Ausdehnung der Bibliothek, die auch durch ein Vermögen des verstorbenen Kollegen Schiemann bedeutend vergrößert worden ist; ferner Errangierung eines wissenschaftlichen Vorortes im Hellenthal und zuletzt durch Abhaltung von öffentlichen und Werkstättenversammlungen. Wenn auch anderer Kollege sich größere Erfolge versprochen hätte, so mußte doch angegeben werden, daß der Verband nicht rückwärts, sondern vorwärts gekommen sei. In der Diskussion kritisierte verständigte Weidner das Verhalten des Agitationsteams zur Raufage und hofften, daß diese Frage auf der nächsten Generalversammlung des Verbandes zur Sprache komme; außerdem wäre es nachwendig, mehr öffentliche Versammlungen mit wissenschaftlichen Vororten abzuhalten. Besleht wurde ein Votrag des Kollegen Kochhoff angenommen, eine Anfrage bei den Gewerkschaften, die sich dem südlichen Vereinsgebiet angepaßt hätten, zu veranlassen und das Ergebnis einer öffentlichen Metallarbeiterversammlung zu unterrichten. — Bei der daraus vorgenommenen Wahl wurden die Kollegen Fromm, Eichler und Winternitz als Agitationsteamsmitglieder und die Kollegen Seitzer, Schramm und Böhme als Beobachter einstimmig gewählt. Sie nahmen somit die Wahl an. Kollege Fromm erfuhr noch die Namenszettel, die Gewählten in ihrer Arbeit treulich zu unterstützen. — Beim zweiten Punkt werden die Kollegen Schleising und Schulz als herbergsamtliche Mitglieder gewählt.

Schlesische Landeszeitung. Im Sonnabend, den 15. Oktober, tagte unsere Generalversammlung im kleinen Saale des Stadt-Hof. Die Versammlung war beträchtlich schlecht besucht, daß man zu dem Glauben kommen kann, die Metallarbeiter an unserem Orte können sich auf den errungenen Fortschritten ausruhen und gebildig in die Zukunft sehen. Kollege Spahn gab den Rahmenbericht vom 3. Quartal, jebann referierte der Vertretungsbericht Kollege Böckelhaus-Bagdadburg über: „Die bestreiten Arbeiter und die Produkte auf dem Weltmarkt.“ In eingehender Weise beschäftigte sich der Referent mit der Entwicklung der modernen Produktionsform; wie all die technischen Mittel zum Zweck der Produktion führen, wie die bestehende Klasse sich zum bestreitenden Faktor erhoben habe und den Weltmarkt beherrsche. Jämmer keiner entsteht der Kampf auf wirtschaftlichen Gebieten, spürt der Arbeiter ja es, in jeder Weise die Organisation zu pflegen und zu fördern. — In letzter Zeit geht es wieder sehr leicht in der Metallindustrie, frühere Fabrikarbeiter Welt-Mark zu. Die leitenden Personen und bemüht den jetzigen Abschluß im letzten Geschäftsjahr, durch Abzüge von den Aufordnungen und den Söhnen aufzuhören. Sie wir an das eigentliche Material geben, wogen die aus der Börsen-Zeitung entnommenen Zahlen seien:

Gefäßfabrikation	1869 M.
a. 1869 Jahre 29455	
Gefäßfabrikation i. vor. Jahre 208478	
293333	

Bingen 20923

Berichte auf Börsen 86278, im Berichte 25672 außerdem damals 30390 für Delikatessen und Feinkostzwecke 18501 (54423). Die aus dem Vorjahr mit 320000 übernommene Börsenablage kommt jetzt auf 6936,10 M. an, also mit mehr als die Hälfte des Jahrespunkts von 1000000 M., die laufenden Befindlichkeiten haben sich weiter von 22349 M. auf 22353 M. erhöht, wogen in Börse und Geschäften jetzt 11068 M. vorhanden waren; im Berichte 208688 M., Delikatessen standen 136264 M. aus. Die Zwischenbilanz kommt mit 213000 M. in der Börse. Bilanz und Börsengage mit 223000 M. die letztere bezieht sich auf 2090 M. — Es liegt die Frage, und da hat man nun eben ja viel getan, daß hier zu sagen ist, nicht mehr leicht bleibt. Nun mag die Bude schwärzen. Obermeister Schleising hat: „Sagte, das Kunst befähigen, aber zugleich bewahren“ Den Endbericht von 25 M. bis Ende jetzt er auf 25 M. herab. Allochoreze legt Schleising schwarz auf, da kann ein bestreitbarer Stell verteidigen kann; aber für die folgenden Jahre nicht aufstellen kann, der kann sagen. Der Bude zu erhalten hält jetzt nach folgenden Reden ein. So der 3. Abstimmung war Wangen an Säulen, es wurde nach Säulen gespielt und bei zweiter Abstimmung

Leistungsfähigkeit 45 M. Verdienst pro Woche zugezeigt. Ein Kollege nahm die Arbeit auf und erhielt 40 Pf. die Stunde. Auf seine Anfrage beim Meister Dittmer erklärte dieser: „Ja, das geht vom Kontor aus“. Nach hier forderte der Kollege Aufklärung. Der Haft in seiner Unschuld (der Mann ist immer unschuldig) stellt die Frage: „Arbeiten Sie denn so schnell?“ Der Kollege erwiderte, er verlange seine Leistungen bezahlt und nicht die schnelle Arbeit. 21 M. Pf. bekam der Kollege zugesetzt, mit den versprochenen 45 M. das sei ein Schreibfehler. Im Abtheilung 8 ist im neuen Tarif ein Artikel verzeichnet, für den pro 100 vor einem Jahr 2 M. bezahlt wurden, jetzt noch 60 Pf. Und da hat man den Platz nur beste Kräfte haben zu wollen. Im Fahrradbau ist es genau so korrupt, wie in den anderen Betrieben. Die Kollegen, die Forderungen zu stellen haben werden von einem Meister zum anderen Kommissarstrath gejagt, bis sie die Lasterei zum Stiel jatt haben. Die Bezahlung des Materials, Abzug für schadhafte oder mangelhafte Arbeit sind an der Lagesordnung. Nun, wir werden nicht nachlassen mit der Agitation und der Veröffentlichung der Wohlstände, um auswärtige Kollegen zu warnen, noch hier zu kommen. Die Kollegen, die im Werke beschäftigt sind, wollen wir noch einmal zur Einigkeit aufrufen, sie thut bitter nothl. Kollege Bachold richtete an Kollege Böckelhaus die Frage, ob die Agitationsteams für den Bezirk gewählt sei. Auf der Konferenz in Quedlinburg sei es der Magdeburger General-Versammlung überwiesen. Kollege Böckelhaus erwiderte, daß Alles in Ordnung sei. Sonderbar! Daß die Kommission gewählt ist, wissen wir; aber die Tätigkeit Wo ist denn diese? Soviel uns bekannt ist, ist der Kollege Bender zum Vorsitzenden der Kommission ernannt. Wie kann es nun der Kollege Bender mit seiner Stellung als leitende Person der Kommission, die in Gemeinschaft mit dem Vertrauensmann für die Agitation im Bezirk Sorge tragen soll, vereinbaren mit dem, was bis jetzt geleistet ist? Wo kommt soll das führen, wenn nicht von dieser Seite der Feldzugsplan entworfen wird, wenn man die dummen Provinzler immer so dahinturzstehen läßt! Wir wollen höflichen und erwartet vom Kollegen Bender, der doch als tüchtiger Agitator bekannt ist, daß er die Arbeit ungezähmt aufnimmt.

Hannover. In der am 20. Oktober stattgefundenen Mitgliederversammlung hielt Kollege Harz - Breslau einen Vortrag über: „Die geplante Krankenversicherungsreform.“ Weidner gab die vom Regierungsrath Dr. Hoffmann gemachten Vorstellungen bekannt, ging sodann des Räthers auf die Beziehungen der Otto-, Betriebs- und freien Hilfskrankenanstalten über und beleuchtete die Stellung der Klerate zu dem Räthermeier, insbesondere die freie Klerikalm. Der Referent entledigte sich seiner Aufgabe zur vollsten Freiheitlichkeit der ziemlich gut bejubelten Versammlung. In der Diskussion wurden von Mitgliedern die Beziehungen der hiesigen Ortskrankenhäuser geprägt und einer späteren Prüfung unterzogen. Zum Schlus ermahnte der Referent, bei der bevorstehenden Vorstandswahl zur Ortskrankenhäuser, wenn möglich, Arbeitnehmer hinzuzubringen und nicht wie bisher nur Rentiers und Stadträthe zu wählen.

Würzburg. Am Sonnabend, den 20. Oktober, tagte in „Stadt-Wien“ eine öffentliche Metallarbeiterversammlung. Kollege Gogoll sprach über die Tätigkeit des Gewerkschaftsrates, und wurden nach der Berichterstattung die Kollegen Gogoll und Kochmann zu Delegierten gewählt. Unter Gewerkschaftsräten wurden die Mitglieder verschiedener Fabriken kritisiert. In der Gewerken - Fazit vor Würzburg werden 2100000 geprägt, bei denen die betreffenden Kollegen nicht einmal auf den Soja kommen, trotzdem alle eingesetzte Seite sind. Es ist vorgetragen, daß Kollegen bei sozialer Arbeit mit 11,28 M. pro Stunde gehen müssten. Mit solchen Lönen kann ein bestreitbarer Kollege nicht auskommen, und aus diesem Grunde legten 2 Kollegen die Kartei nieder. Da nur wenige Kollegen in dieser Fabrik organisiert sind, konnte Weidner nicht untersetzen werden. Kollege Bönsch sprach über den Nutzen der Arbeitslosenunterstützung und forderte die älteren Kollegen auf, den Betrieb treu zu bleiben und nicht immer mit der Ausrede zu kommen, daß es kein Zweck wäre. Die betreffenden Kollegen wissen nicht, ob sie nicht schon Morgen auf dem Platz liegen. Genoße Müller sprach über die Bedeutung der Arbeiterpreise und juckerte die Anwesenden auf, die Leipziger Volkszeitung zu erneuern. Zum Schlus forderte der Vorsitzende die Kollegen auf, anstrengt für den Verband zu agieren.

Frankfurt. Mitgliederversammlung am 2. Oktober in der „Zeitungshalle“. Vor Eintritt in die Lagesordnung wurden die Mitglieder verlesen, deren Delegierte in der letzten Delegiertenversammlung nicht anwesend waren. Dr. gab dann einen Bericht über die Verhandlungen mit dem Hauptverbande anlässlich des Beitrags des Mitgliederverbands vom 7. August, betreffend Abstimmung von der allgemeinen Verhandlungspolitik. Weidner, Vertreter des Hauptverbandes, legte die Gründe dar, weshalb dieser die Abstimmung der Frankfurter von der allgemeinen Verhandlungspolitik nicht genehmigen kann; der Hauptverband kann in der Abstimmung mit einer Beschämung der Städte fehlen. Die Zusammensetzung aller Städte sei unbedingt notwendig für die Erfüllung einer Organisation. Nach einer scheinbar erregten Debatte wurde der Beitrag auf Abstimmung annulliert. Daraus folgen legten sämtliche Vorstandsmitglieder, mit Ausnahme des ersten Vorstandes, ihr Amt nieder.

Gelsenkirchen.

Gelsenkirchen. In unserer Mitglieder-Versammlung am 21. Oktober erklärte Kollege Böckelhaus den Jahresbericht. Im Zeitungsblatt ist ein eindrucksvoller Protest gegen das heile Quartal zu verzeichnen. Gernau kam die Rundigung zweier Kollegen aus der Gelsenkirchener von Hammendorff und Engelsmann zur Sprache. Am 18. Oktober wurde beim Kollegen Schleising, der jetzt lange Jahre dort beschäftigt ist und nach 2 jüngeren Kollegen wegen „Arbeitsmangel“ gefeuert, trotzdem kurz vorher ein großer Börsen-Zeitung zum Namen nach Hammendorf berührt worden war. In diesem Jahrzehnt kam es bei der genannten Firma zu einer Börsenbewegung, die nach einem schwierigen Streit zu Gewinnen der Arbeiter bereit stand. Deshalb ist jetzt auszusehen, daß es nun um eine Festelegung handelt, um später den in diesem Schriftsatz entzogenen Verdienst wieder

herunterzusetzen zu können. Ja einer am 19. Oktober abgehaltenen Werkstattversammlung wurde eine Kommission von 3 Mitgliedern gewählt, die andern Tags bei der Firma vorstellig wurde. Sie beantragte, wenn wirtschaftlicher Arbeitsmangel vorhanden wäre, die Arbeiter dann 1 Stunde weniger arbeiten wollten, doch sollten keine Leute entlassen werden. Die Kommission wurde von der Firma mit einer nichtsagenden Antwort abgespielt. Nach einer langen Debatte über diese Angelegenheit wurde beschlossen bei der Firma noch einmal vorstellig zu werden, um eine kurze, knappe Antwort zu verlangen. Kollege Böckelhaus schreibt an, daß laut Statut das Reisegeld nicht mehr nach Kilometern berechnet werde, sondern pro Tag eine Mark bezahlt würde. In dem Verhältnisreglement, das der Hauptverband am 1. Juli herausgegeben habe, sei angeführt, daß das Reisegeld pro Tag eine Mark nicht übersteigen darf und richtet sich dasselbe weder nach der Distanz der zurückgelegten Strecke, noch nach der Zahl der unterwegs befindlichen Tage. Die an einem Ort zur Auszahlung gelangende Summe darf den Betrag von drei Mark nicht übersteigen. Es sei sogar zum Beispiel angeführt, daß, wenn ein Mitglied von Ulm nach München reise und dazu einen Tag gebrauche, in München eine Mark erhält, braucht es zwei Tage, zwei Mark und bei drei Tagen reisen drei Mark. Jetzt hätte der Vorstand ein neues Reglement herausgegeben, worin den Reisegeldauszahlern ein Vorwurf gemacht würde, daß sie nach dem zuerst gegebenen Reglement gehandelt haben. In dem neuen Reglement führt der Vorstand an, daß das Auszahlen von drei Mark, sobald zwischen dem letzten Auszahlungstag bis zur Ankunft an einem andern Ort drei Tage liegen — ohne daß jeden Tag 80—85 Kilometer zurückgelegt wurden —, ungültig sei. Der Unspruch auf Lagegegenstehen sei der Unterschied zwischen einer Tagesleistung von mindestens 7—8 Meilen und 80—85 Kilometer vorwiegend ein. Es müsse demnach ein Reisender für 1 Tag 80—85 Kilometer, für 2 Tage 60—70 und für 3 Tage 80—115 Kilometer zurückgelegt haben. Im vorigen Jahre wurde auf der Generalversammlung zu Halle das Kilometer- oder jogen. Abstandsladen abgelehnt und die Einführung eines Tagesgeldes von 1 M. beschlossen. Dadurch sollte den Reisenden Gelegenheit gegeben werden, sich um Arbeit umzuhauen zu können, was sie früher bei der Berechnung nach Kilometern nicht konnten, wenn sie nicht Abends ohne Schlafgeld dastehen wollten. Jetzt thut der Vorstand das, was die Generalversammlung beschlossen hätte, wieder umzustossen. In der sich hieran anschließenden Diskussion, an der sich die Kollegen Baufz, Schmidt und Büdel beteiligten, wurde die Aufsicht des Vorstandes einstimmig verurtheilt. Es wurde sodann beschlossen, diese Angelegenheit durch einen Bericht in der Metallarbeiter-Zeitung zur Sprache zu bringen und wird gewünscht, daß die anderen Verwaltungsstellen auch dazu Stellung nehmen, damit auf der nächsten Generalversammlung das Unterstützungswofen im Statut so klar gelegt wird, daß der Vorstand nicht wieder in die Lage kommt durch ein Verhältnisreglement das umzustossen, was die Generalversammlung beschlossen hat.

R u n d s c h a u.

Die Bestätigung, daß das Reichsamt des Innern mit den Geld in der Schatzmacht für die Buchthausvorlage agiert hat, ist jetzt in der „Amtlichen Berliner Correspondenz“ erfolgt. Es heißt da: „Gegenüber den zum Theil sehr tendenziösen Darstellungen in der Presse ist es schwierig, in welchen Kreisen, insbesondere aus der Industrie, nach der ersten Lesung des Gesetzentwurfs zum Schutz der Arbeitswilligen als unbedingt notwendig, an der Hand des amtlichen parlamentarischen Materials des Reichstages die öffentliche Meinung möglichst umfangreich darüber aufzuklären, welche Thatsachen die Einbringung des Gesetzentwurfs veranlaßt hatten und welche Gründe von den Vertretern der Regierungen bei der Vertheidigung des Gesetzentwurfs im Reichstage beigebracht sind. Zu diesem Zweck wurden Auszüge aus der dem Gesetzentwurf beigegebenen amtlichen Denkschrift sowie der stenographische Wortlaut der Reden der Regierungsvertreter in zahlreichen Exemplaren den provinziellen Blättern beigesetzt. Auf Anregung und durch Vermittelung des Directors im Reichsamt des Innern, Weidner, hat Generalsekretär Böckel eine Summe von 12,000 M. zur Verfügung gestellt, diese ist zur Deckung der Drucksachen verwendet, die durch die Wiedergabe des oben bezeichneten amtlichen Materials entstanden sind. Neben die Verhandlung der Summe zur Verbreitung des bezeichneten in den Drucksachen des Reichstages bereits niedergelegten amtlichen Materials beinhaltet der genannte Beamte urkundliche Befreiung.“ Die „Leipziger Volkszeitung“ benennt das.

Das überragende Gelehrte, daß die Regierung am Donnerstag in der Berliner Correspondenz abgelegt hat, ruft in weiten Kreisen den Eindruck hervor, daß damit die ganze Angelegenheit klargestellt sei.

Dem aber ist, wie wir im Interesse der geschäftlichen Wahrheit feststellen müssen, keineswegs so, vielleicht hat gerade die Regierung in allerdings wohl begreiflicher Verwirrung mehr gestanden als sie gestehen möchte, eine Erklärung, die Strukturopsychologen nicht verständlich sein wird.

Der Fall Woedtke aus dem Jahre 1899 ist tatsächlich nicht der erste Fall, sondern bloß ein Einzelfall gewesen.

Wir sind in der Lage, feststellen zu können, daß der vor uns am 22. Oktober veröffentlichte Brief des Generalsekretärs Böckel, dessen Echtheit unbestritten ist, auch in seinem Datum bis auf das letzte Lipselfchen stimmt. Er ist geschrieben am 2. August 1899.

Wenn die Berliner Schatzmuster des Briefes irgendeine Erwähnung thut, wenn sie nichts davon wissen will, daß bereits im Sommer 1898 das Reichsamt des Innern ein Geld für Arbeitsmangelagitation beim Centralverbande pubblicierte, so liegt der Verdacht nahe, daß die Regierung Gründe hat, den leichteren Fall zu beiseite, um über schwierige Fälle hinausgezogen zu sein. Damach hätte die Regierung von den Schatzmätern wiederholte „Agitationsgelder“ in Gang gesetzt. Der Fall der Regierung wird dadurch wieder untersetzt.

Einen „Deutschen Goldschmiede-Verband“ haben die Arbeitgeber des Gold- und Silberwarengewerbes in Leipzig gegründet. Der Verband soll auf dem Boden der „Mittelstands-Politik“ stehen. Vor Allem will er die „Regelung“ des Lehrlings- und Gehilfenwesens anstreben. Als Mittel für diese „Regelung“ wird vorgeschlagen, den Lehrlingen all und jede Lohnentzähigung zu verweigern. Durch ein solches Vorgehen glaubt man, nur Söhne solcher Eltern zu Lehrlingen zu bekommen, denen vor Allem daran liegt, daß ihr Kind einen tüchtigen Goldschmied zum Lehrherrn erhält und selbst ein tüchtiger Mann und Meister seines Fachs wird. Weiter heißt es: „Der segensreiche Erfolg eines derartigen Vorgehens und Einschreitens gegen die gewissenlosen Annahme von Lehrlingen und mangelhafe Fürsorge für dieselben wird dann sein, daß wir nicht nur arbeitsfreudige und arbeitstüchtige Gehilfen erhalten, sondern wir werden Gehilfen erhalten, welche sich eines wohlstandigen, ehrbietigen und freundlichen Tons dem Prinzipal gegenüber befähigen.“ Damit der Narrenkappe die Schellen nicht fehlen, beschloß der Verband noch, „demjenigen Polizeibeamten, welcher eine Übertretung des durch das Gesetz verbotenen Hausratweises mit Schnitzwaren und Uhren zur Anzeige bringt, eine Prämie von 5 % auszuzahlen“.

Aus anderen Berufen und Organisationen.

Der Buchbinders-Verband hat eine neue Gemeinschaftung vorgenommen, um es so zu ermöglichen, daß die Agitation vortheilhafter betrieben werden kann wie bisher. Durch die neue Einheitung zerfällt das Gebiet des deutschen Reichs in 17 Gau.

Das Korrespondenzblatt des Gewerkschaften Deutschlands erscheint ab 1. Januar 1901 in vergroßertem Format. Der Abonnementspreis wird erhöht auf 1,50 M pro Quartal. Die Vertrauensleute erhalten das Blatt, wie bisher, gratis.

Die Tarifverhandlungen im Buchbindergewerbe sind nunmehr in Leipzig zum Abschluß gelangt. Es beträgt dennoch die Arbeitszeit wöchentlich 53½ Stunden unter Bezug auf der Werkspause am Sonnabend Nachmittag. An diesem Tage wird Nachmittags von 2 bis halb 6 Uhr ununterbrochen gearbeitet. Die Entlohnung der Arbeiterinnen soll in der bisherigen Weise erfolgen. Die Bestimmung, daß dieselben 80–40 Prozent geringer entlohnt werden können als die Gehilfen, hat im Tarif keine Aufnahme gefunden. Dem Verlangen der Gehilfen, die Tüdderarbeit im Tarif nicht in der beabsichtigten Weise festzulegen, haben die Arbeitgeber stattgegeben. Änderungs-Anträge zum Tarif sind mindestens drei Monate vor Ablauf desselben einzubringen, andernfalls hat derselbe auf ein weiteres Jahr Gültigkeit. Der Tarif wird voraussichtlich am 1. November zur Einführung gelangen.

Gehäusches.

Zur Beachtung bei dem Gebrauch von Feilen. Sehr oft kommt es vor, daß ein Schlosser oder sonstiger Metallarbeiter konstatiren muß, diese oder jene Feile sei nicht zu gebrauchen, die Feile sei schlecht gesäumt. Man gibt da dem Feilenhauer die Schuld. Dies ist aber falsch. Die Konsumenten wollen immer billig kaufen. (Ausgeschlossen ist es nicht, daß minderwertige Feilen für „echt Gußstahl“ in den Handel kommen.) Werden solche Feilen zur Reparatur gegeben, so erhalten dieselben Risse. Hier kann der Feilenhauer niemals mit einem scharfen Meißel hauen. Es wird ein stumpfer Meißel in Gebrauch genommen, wodurch die Zähne der Feilen sich werden. Aber auch echte Gußstahlfäden sind oft ebenso. Diese werden bei der Reparatur durch Glühnen oder Härtung verborben. Dies kommt häufig in solchen Reparaturwerkstätten vor, wo die Feilen recht billig aufgekauft werden. Dasselbe berechtigt nicht die nötige Aufmerksamkeit. Mit den verantwortlichen Arbeiten werden Lehrlinge oder sonstige Leute beschäftigt, welche einen geringen Lohn erhalten. So werden die Feilen verbrannt oder sie sind zu hart, so daß der Feilenhauer nicht in der Lage ist einen ordentlichen Hieb darauf zu machen. Auch ist in solchen Werkstätten kein ausständiges Werkzeug vorhanden. Denn wer weiß, welche Arbeit eine Feile fört, der wird unbedingt zugeben müssen, daß für einen solchen Preis von ordentlicher Behandlung nicht die Stelle sein kann. Auch die Maschinenarbeit wollen wir anführen. Es ist ja eine Thatjache, daß die Haumaschinen so vervollkommen sind und damit gute Feilen geliefert werden. Das heißt: wenn ein sachkundiger Feilenhauer damit betraut wird. Gewöhnlich werden auch hier billige Arbeitsträte beschäftigt. Was hat nun eine billige Feile für einen Wert, wenn sie nicht zu gebrauchen ist? Die Behauptung, daß die Preisdürkerei in der Feilenbranche so weit getrieben worden ist, daß von guter Bearbeitung keine Rede sein kann, ist von Unternehmern selbst aufgestellt. Wir können diese Behauptung bestätigen. Schenke man dieser Wahrheit Beachtung und mancher Vortheil wird gefunden werden und mancher Nachteil verschwinden.

Achtung, Bauarbeiter!

Am 10. Oktober hat sich laut Beschluss der Bauarbeiter-Konferenz der Provinz Sachsen vom 12. August d. J. die Landeskommision für die Provinz Sachsen konstituiert. Es wurde ein Vorstand, bestehend aus drei Personen gewählt. Vorsitzender ist A. Stettin, Maurer, Kaufm. E. Möller, Zimmerer und Schriftführer P. Rudolf, Töpfer. Die Kommision bringt nachstehend die Beschlüsse der Konferenz zur Kenntnis der beteiligten Arbeiter, sie erwarten von denselben, daß sie die Kommision in jeder Weise bei ihrer Tätigkeit unterstützen, denn nur dann wird es möglich sein einen besseren Arbeiterschutz für das Baugewerbe in der Provinz Sachsen herzuführen. Die Konferenz hat beschlossen:

1. Die Bildung einer Landeskommision für Bauarbeiter-Schutz für die Provinz Sachsen;
2. Die Landeskommision hat die Aufgabe, unter Leitung der Zentralkommision den Bauarbeiter-Schutz agitatorisch und praktisch zu fördern;

3. Die Landeskommision besteht aus je zwei Personen der einzelnen Berufsorganisationen der baugewerblichen Arbeiter und hat ihren Sitz in Magdeburg. Die Wahl derselben vollziehen die baugewerblichen Arbeiter in Magdeburg.
4. Die Konferenz verpflichtet die Vertrauenspersonen und Delegirten der einzelnen Orte dafür einzutreten, daß die Landeskommision agitatorisch und nach Maßgabe der Verhältnisse auch finanziell unterstützt wird.
5. Die Landeskommision ist verpflichtet, in der in Frage kommenden Presse alle viertel Jahre einen Bericht über ihre Tätigkeit zu veröffentlichen.

Außerdem beschloß die Konferenz, daß jede Organisation des Baugewerbes pro Mitglied und Jahr 5 M an die Landeskommision zu zahlen hat.

Alle Briefe für die Kommision sind zu richten an A. Stettin, Vorsitzender, Magdeburg-Wilhelmstraße, Schrotstraße 86.

Gelder sind an den Raffiner G. Möller, Magdeburg-Reinhardt, Reinhardtslebenerstraße 8, zu senden.

Die Landeskommision für Bauarbeiter-Schutz der Provinz Sachsen.

A. Stettin.

Abrechnung des Vertrauensmannes für Brandenburg, Pommern und Mecklenburg für das 3. Quartal 1900.

Einnahmen:	M	4
Juli 1. Kassenbestand	787	89
Briefe:		
• Von Berndorffvorstand	1200	
• Von der Ortsverwaltung Berlin	250	
• Aus Fürstenwalde 4,—, Güster- walde 5,—	9,—	
• Aus Beispach 4,20, Frankfurt a.O. 2,—	7,20	
• Luckenwalde 4,—, Rathenow 13,75	24,75	
• Brandenburg a. H. 40,—		
	1530	98
Auf Reisen:		
• Aus Heegemühle	0,75	
• Gassen 12,50, Rathenow 17,75	30,25	
• Torgelow 2,50, Stettin 87,25	89,75	
• Fürstenwalde 10,75, Greif- wald 2,50,	13,25	
• Beispach 7,50, Blumen 2,—	10,50	
	94	50
Übrige Einnahmen:		
• Für Druckachen zurückgeliefert aus Elbing	15,60	
• Desgl. aus Bromberg	25,—	
	40	60
	2408	94
Ausgaben	M	4
Druckachen und Inserate: M		
Per Juli	104,90	
• August	74,80	
• September	78,46	
	253	28
Fahrgelber u. Güter:		
Per Juli	524,85	
• August	16,80	
• September	242,55	
	844	—
Porto und Schreibmaterial:		
Per Juli	34,67	
• August	16,83	
• September	24,98	
	76	43
Gehalt des Vertrauensmannes	495	—
Diverse Unterkosten:		
• Strafmandat Brenzlau	9,—	
• Inventarien	33,50	
• Kassensrevision	1,—	
• Klempnerbewegung Stettin	17,70	
• Für unverlaufte Mainmarken nach Steg- lis zurückgezahlt	10,—	
• Zeitungsabonnement	2,90	
• Unfallversicherung	12,50	
• Flugblätter verteilen	8,—	
	89	60
Kassenbestand am 30. September	645	65
	2408	94

Die Ortsverwaltungen werden ersucht, vorliegende Abrechnung zu prüfen und etwaige Irrtümer an die Adresse: Deutscher Metallarbeiter-Verband Berlin S. O. 16, Engel-User 15, zu melden.

Berlin, 18. Oktober 1900.

Der Vertrauensmann: G. Rohrlack.

Vorliegende Abrechnung geprüft und für richtig befunden. Belege, Räder- und Markenbefunde gefehlt.

Die Zeugen:

Herrn. Henning. G. Schmidmann.

An die Verwaltungsstellen Württembergs.

Am Sonntag, den 11. November, findet im „Gasthaus zur Post“ in Göppingen die Metallarbeiterkonferenz der Verwaltungsstellen Württembergs statt. Tagesordnung: 1. Bericht der Verwaltungen über Lohn-, Arbeits- und Organisationsverhältnisse. 2. Agitation und eventuell Gründung eines Agitationsteams. Referent: Kollege Bleisser-Stuttgart. 3. Berichtliches.

Die Delegirten haben sich Vormittags 10 Uhr, mit Legitimation versehen, pünktlich einzufinden. Zu Punkt 1 der Tagesordnung sind von allen Verwaltungen schriftliche Berichte mitzubringen.

Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Diest Verlag) ist jüngst das 2. Heft des 19. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Das berufliche Regiment. — Das landwirtschaftliche Elend Württembergs. Von Baron. I. Bruder Bauer! Von U. Hofer (Staatsgericht). — Sozialismus und Erziehung. Eine sozial-pädagogische Skizze von Ludwig Boltzmann. — Stellung der Konsumvereine und Allgemeiner Genossenschafts-Verband. Von Hermann Fleißner, Dresden. — Literarische Rundschau: hinter der Mauer. Karl Heßler. Die deutschen Kolonien. — Notizen: Der Markt mit der Sage.

Im Verlag von Gerhard Küppers, Dresden sind erschienen: Deutsches Schlosser- und Schmiede-Galembus 1901. Ein praktisches Hilfs- und Nachschlagebuch für Schlosser, Schmiede, Wertschreiber, Monteur und Metallarbeiter aller Art. Gebunden 2 M — Württembs Galembus für Maschinen-Ingenieure. In zwei Theilen mit über 800 Illustrationen. Preis gebunden 3 M — Galembus für Betriebsleitung und praktischen Maschinenbau 1901. In zwei Theilen. Mit über 520 Zeichnungen, einer gehärteten Tafel und besonderer Beschäftigung der Betriebs- und Patentgesetze, der neuesten auf die Industrie bezüglichen Verordnungen u. c.

Das Eisenhüttenwesen, erläutert in acht Vorträgen von Professor Dr. P. Wedding. Preis 1,15 M Leipzig, Dresden und Verlag von B. G. Teubner. Diese acht Vorträge, die in einem häuslichen Seminarband vereinigt, vom Verfasser dem deutschen Arbeiter gewidmet sind, wurden in zwei Bänden auf Veranlassung der Gewerkschaft für Arbeiters-Wohlfahrtsanstaltungen in der I. Bergakademie zu Berlin gehalten. Professor Wedding hat es verstanden in geprägter und doch klarer Sprache zur Erklärung der Kenntnis des deutschen Metallarbeiters beizutragen, denn es ist eine verständliche Übersicht über die Gewinnung und Herstellung des wichtigsten und billigsten aller Metalle, des Eisens, die da gegeben wurde. Zu den Vorträgen wird behandelt: 1. Bedeutung des Eisens für den Volkswohlstand und Entwicklung des Eisenhüttenwesens. 2. Chemische, physikalische und geologische Grundlagen. 3. Eisenzeze und die Eisenstoffe. 4. Die Arten des Eisens und ihre Bedeutung. 5. Stahl-eisen, Hochfeuerzeug. 6. Schmiedeaiges Eisen. 7. Schmiedearbeiten. 8. Zohlung, Dekoration und Verarbeitung. 9. Formgebung. Hartzauber-Rost.

Die Entwicklung des Verbandes der Süden und die Streiks und Wohnbewegungen im Bädergewerbe. Die so Druckreihen starke Broschüre wird in Dutzendauflage herausgegeben und gelangt unentbehrlich an die Bäderarbeiter zur Vertheilung. Indem sie in gebrüderter Sprache den jetzigen Fortschritt des Bäderverbandes in den letzten fünf Jahren vor Augen führt, zeigt sie auch an der Hand der Schönheitsbewegungen und Streiks der Jahre 1898, 1899 und 1900, daß es auch im Bädergewerbe — diesem zurückgebliebenen Berufe — möglich war, durch die Organisation und durch entsprechende Unterstützung der Arbeiter als Bruderschaften, ganz bedeutende Verbesserungen der bisher so traurigen Sozial- und Arbeitbedingungen zu erringen.

Verbands-Anzeigen.

Mitglieder-Gesammlungen.

Da in jeder Versammlung finden Aufnahmen statt und werden Beiträge entgegengenommen.

Altenburg. Sonnabend, den 3. Novbr., Abends halb 9 Uhr im „Tivoli“.

Aschersleben. Sonnabend, den 10. Novbr., Abends

8 Uhr, in Schräbers Hof.

Baden-Baden. Am 17. Novbr. im „Brühmungslädel“, Steinstraße.

Bernburg. Sonnabend, den 10. Novbr., Steinstraße 2—4.

Berlin. Vertrauensmännerkonferenz: Mittwoch, den 7. Novbr. für den Süden bei Bartsch, Gr. Frankfurterstraße 18. Mittwoch, 7. Novbr. für den Westen, Schöneberg, Tempelhof bei Werner, Bölemerstraße 69. Sonnabend, den 10. Novbr. für den Norden bei Dieder, Alterstraße 123. Sonnabend, 17. Novbr. für Bielefeld bei Fischer, Waldstraße 8. Mittwoch, 14. Novbr. für den Süden im Gewerkschaftshaus, Engelstraße 15. Donnerstag, 15. Novbr. für die Mechaniker, Optiker und Uhrmacher im Gewerkschaftshaus, Engelstraße 15.

Bielefeld. Am 10. Novbr., Abends halb 9 Uhr, im Lokal des Herrn Dahl, Kaiser-Wilhelms-Platz.

Bromberg. Dienstag, 6. Novbr., Abends 8 Uhr, bei Stödmann.

Cannstatt (Augs.). Samstag, 3. Novbr., Abends 8 Uhr, im „Rheinischen Hof“. Vortrag von Dr. Siegfried.

Chemnitz. (Brikettier.) Sonnabend, 10. Novbr., Abends 9 Uhr, in Weigels Restaurant (Chemnitz), Gleisstraße 10.

Dessau. Sonnabend, 9. November, Abends halb 9 Uhr, im "Burgkeller", Ullmannstraße. Bericht vom Gewerkschaftsrat. Befreiung über unser Weihnachtsfest. Den Mitgliedern diene zur Nachricht, daß sämtliche Bücher aus unserer Bibliothek eingezogen werden behufs Übergabe an die Centralbibliothek.

Döbeln i. S. Jeden 2. Sonnabend nach dem 1. und 15. des Monats in der "Muldenterrasse".

Duisburg. (Feilenarbeiter.) Jeden 2. Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr bei Bräte, Klosterstr. 11.

Durlach. Samstag, 10. Novbr., Abends 8 Uhr, im "Alten Fritz".

Essen. (Sektion der Klempner.) Samstag, 10. Novbr., Abends halb 9 Uhr, bei Dienke, Kastanienallee 68.

Erfurt. (Allg.) Sonnabend, 10. Novbr., Abends halb 9 Uhr, im Gasthaus zum "Gothardt", Gotthardtstr. 46.

Frankfurt a. M.-Bockenheim. Samstag, 10. Novbr., Abends halb 9 Uhr, im "Erlanger Hof", Bornstraße 11. Vortrag v. Kollegen Sachs: "Paris und die Weltausstellung". — Montag, 12. November, Abends halb 9 Uhr für den Bezirk Oberrad im "Taunus", Frankfurterstraße 16.

Gaisburg. Jeden zweiten Samstag im Monat im "Felsenkeller".

Grünberg i. Hdg. Am 1. November.

Hamburg. (Klempner.) Dienstag, 8. November.

Heilbronn. Samstag, 10. Novbr., Abends halb 9 Uhr, im Gaihaus zur "Röse".

Jena. (Allg.) Die für Sonnabend, den 8. November geplante Versammlung fand erst Sonnabend, 10. November, Abends 8 Uhr im Gaihof zum "Stone" stattfinden.

Karlsruhe. (Sektion der Blechner u. Installateure.) Montag, Abends 8 Uhr im Gaihaus zum "Gold. Kreuz", Ludwigplatz, Ecke Karlsstraße.

Karlsruhe. (Sektion der Baumschlosser.) Samstag, den 3. November, Abends halb 9 Uhr, in der Restauration Bäckerei, Werderstraße. Vortrag.

Kiel. (Beide Verwaltungsstellen.) Mittwoch, 7. Novbr., Abends halb 9 Uhr, bei A. Ahrens, Alte Reihe 8. Bericht über die Herbergsangelegenheit.

Lambrecht. Sonntag, 4. November in Reichenfels bei H. Seidner.

Landsberg a. M. Jeden Montag nach dem 1. eines jeden Monats.

Leipzig. (Feilenarbeiter.) Jeden Sonnabend nach dem ersten des Monats, Abends 9 Uhr im Restaurant Schumann, Glöcknerstraße. Die Bandbücher sind mitzubringen.

Liegnitz. Samstag, den 10. Novbr., im Gaihof zum "Preußischen Hof". — Sonntag, den 11. November, Abends 6 Uhr Familienabend im Vereinslokal.

München. Samstag, 10. November, Abends 8 Uhr kombinierte Mitgliederversammlung der Schlosser, Metallarbeiter und Mechaniker im Kreisbau. Vortrag über Alterungs- und Invaliditätsversicherung.

München. (Sektion der Spengler.) Samstag, den 3. November, Abends 8 Uhr, im "Müllerhof".

Neusalz a. G. Sonntag, den 10. Novbr., Abends halb 9 Uhr, in Hänsels Brauerei, Freistätterstraße.

Nürnberg. (Sektion der Schleifer, Polierer und Berndler.) Samstag, 10. November, Abends 8 Uhr.

Obertürkheim. Jeden 2. Samstag im Monat, Abends 8 Uhr, in der "Tranpe".

Offenburg. Sonntag, 4. November, Nachmittags 2 Uhr, im "Schützen".

Öhlinge. Samstag, 10. Novbr., Abends halb 9 Uhr, im Hotel Römerhöhe, Bahnhof.

Pirna. Jeden 2. u. 4. Sonnabend im Monat, Abends 8 Uhr, Bahnhofsende im "Carolabad".

Rastatt. Am 3. November, in der Repräsentation zum "Schloß".

Regensburg. Am 10. November.

Rosslau. Sonnabend, den 10. Novbr., bei Schreiber, Feldstraße.

Schwäbisch-Gmünd. Samstag, 3. November, Abends 8 Uhr, im "Hügel".

Schuldrinker. Am 10. November bei Matthes.

Gingen. Samstag, 3. November, Abends 8 Uhr, im "Deutschen Hof". Vortrag über: "Die gleichzeitige Entwicklung des Arbeitsvertrages".

Stettin a. Preg. (Sect. 2.) Dienstag, 6. November, Abends halb 9 Uhr, bei Hauptpostal, Heinrichstraße 19.

Stralsund i. S. Samstag, 10. Novbr., im "Bogel", Weißgerberstraße.

Stuttgart. (Allg.) Sonntag, 10. November, Abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Vortrag.

Torgelow. Jeden zweiten Sonntag im Monat.

Tuttlingen. Samstag, den 3. November, im "Goldener Adler", Jägerhoftstraße.

Velbert. Samstag, den 10. November, Abends halb 9 Uhr, bei Wihl, Bollens, Friedrichstraße 7. Die Gründung einer Verwaltungsstelle zu Tönisheide eben Wahl einer Ortsvertretung für Tönisheide.

Wiesbaden. Samstag, 9. November, Nachmittags 11 Uhr, bei hub. Beyer, II. Friedrichstraße.

Wipperfürth. Jeden 2. Sonntag im Monat, Nachmittags 10 Uhr, Röhres in der "Frankfurter Volksküche".

Worms. Samstag, 3. Novbr., Abends halb 9 Uhr, im "Schlößchen", Hagenstraße 34.

Zuffenhausen. Montag, 10. Novbr., im Gaihaus zur "Linde".

Akenburg. Der Arbeitsscheinweis für sämtliche Metallarbeiter besitzt sich bei Lohm. Sohn, Stroßberg 2. Ruhmehren ist ständig verboten.

Bremen. (Allgem.) Das Vorzeichen des Betriebes ist bei Oberstraße 12a, nachstift Werkzeugfabrik und Druckereifabrik angebracht. Ein- und Ausstellungen werden entsprechendem Zeitraum von 9—1 Uhr, Nachmittags von 3—4 Uhr. Der Arbeitsscheinweis für Zellulosearbeiter und Holzabfuhr des Druckereibetriebes ist ebenfalls. Ruhmehren ist bei Betrieb des Druckereibetriebes verboten. — Sonnabend, den 17. November großes Feuerwehrfest in Wallenstadt, Eschenbergsstraße 23. Alle Kollegen werden hierzu eingeladen. — Versammlung im Vereinslokal "Hedwigs Brauerei", Hetteweg 18.

Berlin. Am 11. und 25. November, Vormittags 9 Uhr finden für unsere Mitglieder in der "Urania", Lanzenstraße Vorlesungen statt. Am 1. November gelangt zur Aufführung: "Paris und die Weltausstellung". Preis des Billets inkl. Garderobe 50 Pfsg. Am 25. November gelangt zur Aufführung: "Auf den Wogen des Ozeans". Preis des Billets inkl. Garderobe 70 Pfsg. Billets sind bei den Kassieren und im Verbandsbüro zu haben.

Börde. Bevölkerung Wilhelm Schmidt, Benninghofstraße 29. Verkehrslokal Karl Schniemann, Benninghofstraße 29.

Blumberg. Den Kollegen zur Nachricht, daß sich unsere Arbeitslosen-Meldestelle beim Kollegen Aug. Große, Erfurt, Schwerinstraße 4 befindet. Die Kontrollstelle befindet sich im Zigarettengeschäft der Frau Schenck, Blumbergstraße. Auch ersuchen wir alle Kollegen, nur im "Cardinal" in Erfurt zu verkehren.

Mülheim. Der Feilenhauer Otto Didermann wird aufgefordert, das von der Sektion der Feilenarbeiter Duisburg erhaltenen Verhaltungsreglement an den Vorsitzenden einzufordern.

Gütersloh. (Sektion der Steifzeug-Industrie.) Der Arbeitsnachweis befindet sich bei Jakob Meyer, Salderstraße 9 und ist geöffnet von 9—2 Uhr Mittags und 6—7 Uhr Abends. Dasselbe auch Anmeldung zur Arbeitslosen-Unterstützung.

Stuttgart. (Sämtliche Sektionen.) Zum Unterhaltungsbetrieb des "Turubvereins Sohn" im Arbeiterheim am Sonntag, 4. November, Nachmittags 4 Uhr. Programm à 20 Pfsg. im Gewerkschaftshaus.

Am Ingabe des Aufenthalts von Carl Schärdt Bäret, Eisenbahn, zuletzt in Dortmund, bittet Ludwig Bäret, Pfarrgasse 21, Neu-Isenburg.

Gestorben.

In Flensburg der Schlosser Joseph Werner, 52 Jahre alt, an den Folgen eines Beinbruchs.

Öffentliche Versammlungen.

Dortmund. Sonntag, 11. November, Nachmittags 3 Uhr, bei Duwe, Zimmerstraße 28 öffentliche Metall- und Fabrikarbeiter-Versammlung. Vortrag des Kollegen Bunte-Bielefeld.

Dortmund. (Sektion der Klempner u. Installateure.) Sonntag, 4. November, Nachmittags 4 Uhr, bei Grüner, Stübingasse 4 öffentliche Versammlung. Referent: W. Holland-Dortmund. Erstellungnahme zur Erteilung besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (G. K. K. 29), Hamburg.

Hamburg-St. Pauli. Am 17. November 20-jähriges Stiftungsfest, arrangiert von den Filialen Hamburg u. Umg. bestehend aus Brotträgen und Ball in Horntabards Etablissement. Saalöffnung 8 Uhr. Preis der Karte 30.—, Damen frei.

Das Optikomitee.

Privat-Anzeigen

Justizate werden nur gegen Vorauszahlung angenommen. Der Preis für die dreigeteilte Petitionale beträgt 50 Pf.

Sichere Existenz.

Eine seit 18 Jahren bestehende Klempnerei, verbunden mit Gas- und Wasserleitungsbauarbeiten ist bedarfsgleich halbwegs zu verkaufen. Zu erfragen bei G. Bäse in Berlin, Engel-Allee 15.

Der gesamte Maschinenbau. v. Ing. Ed. Breslauer Text, 2500 Illustr. 35 Mk. — In Einzelbd.: I. Maschinenelem. und Mechanist. II. Kraft- u. Hebeinst. à 18 Mk.

Die Elektrizität. 824 Abb. 1 Mod. ein Dynamomasch. 15 Mk.

Meyers Kl. Konvers.-Lex. 6., gänz. umgearb. u. verm. 2700 S. Text, 165 Illustrationsstaf. 3 Halblederbde. à 10 Mk.

Jedes dieser drei Werke liefere in monatl. Theilzahl v. 3 Mk. Anzahl 5 Mk. bei Baatzahl 5 Proz. Rabatt. [100 Versandbuchholz. **Arth. Gansch**, Leipzig, Auerb. Hof.

Jeder sein eigener Drucker!

Druckerei zum Selbstdrucken von allen möglichen Drucksachen als Visit- u. Geschäftskarten Einladungen zu Vereinsversammlungen, Ansichten, Rundschreiben, Mitteilungen u. a. w. Wirklich praktisch im Gebrauch.

Druckereien von 1 Mk. 50 Pfsg. an bis zu 25 Mk. per Stück. **Katalog** über Druckereien etc. gratis und franko. Neuheiten - Vertrieb.

122] **H. Gumpel**, Berlin NO., Weinstr. 2.

Die monatlich 2 mal erscheinende

Metalltechnische Rundschau.

Gemeinverständliches Fachblatt für sämtliche Branchen der Metallindustrie

widmet sich der Verbreitung und Weiterbildung der Kenntnisse aller in der Metallindustrie thätigen Arbeiter und Handwerker und ist das billigste aller einschlägigen Fachblätter. Abonnementpreis beträgt nur 95 Pfsg. pro Vierteljahr.

Man abonniert am besten bei der Post (Postzettelnummer Nr. 4926) oder den Agenten.

Probenummern und nähere Auskunft erhältlich durch die Geschäftsstelle der Metalltechnischen Rundschau, 10] Stuttgart, Meissl. 58.

Allmählich bekannt laut vielen Anserkennungsschriften sind

Gammerdinger's Optima-Pfeifen



D. R. G. M.

in kürzester Zeit der Liebling vieler Raucher geworden, durch ihre Eleganz u. unerreichte Konstruktion (Schaubenlinienartig und kreuzförmig durchbohrtem Rauchkanal) eine lange Reihe vollkommen ersegend, da sich der Tabak bis zum letzten Rorn trocken, kühl und angenehm rauhen läßt.

Preis per Pfeife 4, 50.

Preis pro Zigarettenspitze 1, 50.

Berwandt gegen Nachahmung oder Voreinführung des Betrages. Nichtgefallenes anstandslos zurück, daher kein Risiko für den Besteller. Geil. angeben ob gebogen oder gerade, große oder kleine Fächer gewünscht wird. Ausführlicher illustrierter Prospekt gratis und franko.

Willy. Gammerdinger, Esslingen, (Württemberg) Wilhelmstr. 108]

Zweite verbesserte und vergrößerte Auflage

Der Metallarbeiter.

Handbuch für Zecher und Schlosser, enth. Anleitung zum Bohren, Drehen und Fräsen, sämtliche Gewindestreichungen nach Whitworth und Millimeter-Straight, sowie dazu gehörigen Tabellen über alle gangbaren Gewinde, Berechnungen z. konisch Drehen mittels Schriftst. u. Support, sowie Berechnungen zum Fräsen von Zahnrädern u. Co. Verarbeitungen von Riemenscheiben und Vorgelege. Konstruktionen von Zahnrädern und vieles andere.

[84] Siehe Anmerkungen. Zu beziehen durch

Con. Haas, Köln-Ehrenfeld, Prinzstraße 2a.

1 Stk. 4, 20 (auch in Briefmarken) oder per Nachnahme 2,—, 2 Stk. 8, 80, 3 Stk. 5, 50, 5 Stk. 8, 20 und 10 Stk. 16,— bei freier Versendung. Bei 10 Stk. 1 Freezemper.

Zeritte, veränderte Ausgabe:
Scherm's Reisehandbuch für industrielle Arbeiter. (Auch Tourenbuch für Radfahrer!) Über 2000 Städte, 1 Eisenbahn- u. 2 Straßenbahnen. Geb. 1,50 Mk. Durch alle Buchhändl., Kolp. u. J. Scherm, Nürnberg.

Die Central-Herberge führt s. Gewerkschaften Fürths befindet sich im Saalbau (neuer. Gewerkschaftshaus) Pfäfersstr. 3, 5, 7.

gewisser und bestimmter Zeitraum 3. Gebot in Nürnberg.

Den der Gewerkschaft Verlagshaus und Buchdruckerei Herrn. Gobau & Co. in Nürnberg.